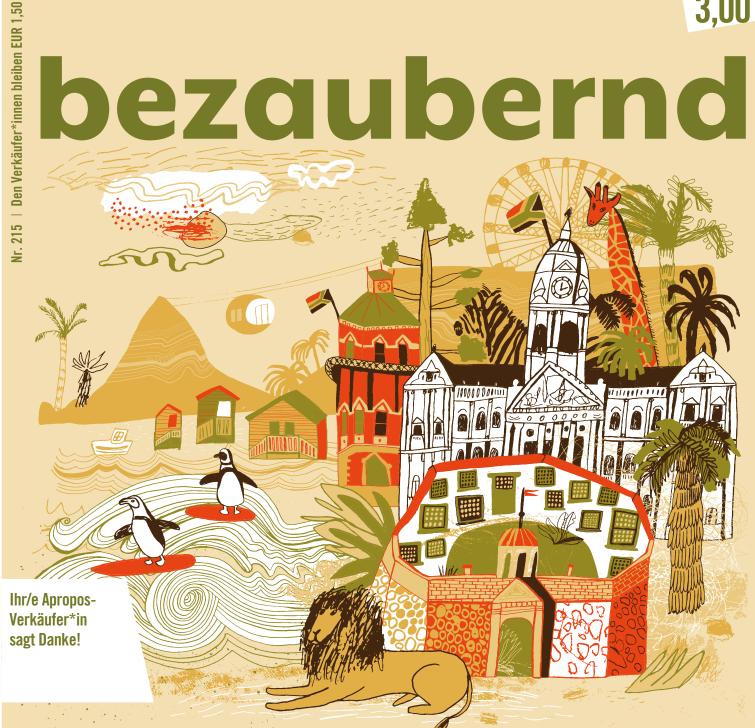
DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

3,00 €

bezaubern



von Zauberern und Hexen

eine Gutenachtgeschichte

Blick auf das Schöne

6 Zauber Geschichten und Märchen haben oft einen wahren Kern – manches Mal ist es ein sehr düsterer, wie

Wilhelm Ortmayr berichtet.

Märchen

Geschichten

Eva Daspelgruber

erzählt ihrer Tochter wundervolle







Alltagszauber Sandra Bernhofer findet im scheinbar Banalen das Zauberhafte.



Thema: BEZAUBERND

- Kraftplätze Cartoon
- Hin und weg Frage des Monats
- Die Opfer der Krise mussten weg Märchen und ihre düstere Wahrheit
- Der Zauber des Alltags Kleine Momente, eingefangen
- "Mama, erzähl mir eine Geschichte" Der Fantasie freien Lauf lassen
- 11 Bezaubernd Auseinandersetzung mit einem Wort
- 12 Zum schiefen Turm von Venedig Eine zauberhafte Reise
- 13 Apropos News Kunterbuntes Kampagnenfinale
- 14 Miteinander Bitte nicht wegwerfen!







Venedig

Ricky Knoll erzählt von einer zauberhaften Reise in die wunderschöne Hafenstadt.



Miteinander Die App "Too good to go" soll verhindern, dass Lebensmittel weggeworfen werden.













Apropos-Rezept Monika Fiedler kocht

Apropos News

und farbenfroh.

Der letzte Kampagnen-

monat im Jahr 2021 prä-

sentiert sich sommerlich

regelmäßig gemeinsam mit Freunden.

SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden

- 15 Andrea Hoschek
- 16 Sonja Stockhammer Edi Binder
- 17 Narcista Morelli
- 18 Luise Slamania **Evelyne Aigner Georg Aigner**
- 19 Laura Palzenberger
- 20 Hanna S.
- 21 Kurt Mayer

AKTUELL

- 22 Autor trifft Verkäufer Matthias Gruber traf Ion Firescu
- 24 Kultur-Tipps Was ist los im August
- 25 gehört & gelesen Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen
- 26 Kolumne: Robert Buggler Leserin des Monats
- 27 Apropos-Rezept von Monika Fiedler

VERMISCHT

- Apropos-Kreuzworträtsel
- 29 Redaktion intern
- Kolumne: Mein erstes Mal von Sabine Deubler
- Chefredaktion intern Vertrieb intern Impressum

Editorial

BEZAUBERND

Liebe Leserinnen und Leser!

Für mich ist Magie ganz wichtig. Sie ermöglicht mir, das Verborgene hinter den Dingen zu sehen, und eröffnet einen Raum des Staunens. Sie erhebt die Dinge aus dem Alltäglichen und gibt ihnen einen besonderen Wert. So verzaubert mich beispielsweise ein Lilien-Muster in einem Teppich, weil ich es mit dem Archetyp der Königin in mir in Verbindung bringe, denn Lilien stehen für Weiblichkeit, Einheit und Würde. Und sofort richte ich mich auf, fühle die Krone auf meinem Haupt und fühle mich als souveräne Herrscherin meines Reiches. Ein wirklich gutes Gefühl! Und das wegen eines Teppichmusters.

Weil Zauber oft so flüchtig sind, haben wir bewusst für unsere August-Ausgabe nach ihnen gesucht. Wir haben unsere Autorinnen und Autoren gebeten, über etwas Bezauberndes zu schreiben. Herausgekommen sind persönliche Geschichten, die berühren, verzaubern oder zum Nachdenken anregen.

Doch wie alles hat auch der Zauber seine Schattenseite. Nämlich dann, wenn er dafür benutzt wird, anderen Menschen etwas in die Schuhe zu schieben. Dann entstehen die dunklen Flecken im realen Leben, die sich unter anderem in Hexenund Zauberer-Verfolgungen niederschlagen.

In Salzburgs Geschichte bezeugen die brutalen Zauberbubenprozesse rund um den "Zauberer Jackl" im ausgehenden 17. Jahrhundert, wie mit unliebsamen Randgruppen – vor allem bettelnden Kindern und Jugendlichen – umgegangen wurde. 167 von ihnen wurden wegen Hexerei und Zauberei hingerichtet (S. 6/7).

Gerade mit Kindern und Jugendlichen hatten unsere Schreibwerkstatt-Autoren Hanna und Georg unlängst bereichernde Begegnungen - obwohl (oder weil?) sie nicht in vorgefertigte Vorstellungen pass(t)en.

Wir versuchen mit unserem neu ins Leben gerufenen Instagram-Account unter @ich lese apropos jüngere Menschen verstärkt auf uns aufmerksam zu machen – und hoffen, dass wir damit nicht nur diese, sondern auch Sie, liebe treue Leserin und lieber treuer Leser, bezaubern und verzaubern.

Herzlich, Ihre

Chefredakteurin michaela.gruendler@apropos.or.at

Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen Journalist*innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind In der Rubrik Schreibwerkstatt" haben sie die Möglichkeit ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. **Die Verkäufer*innen kaufen**

die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro. Apropos ist dem "Internationalen Netz de Straßenzeitungen" (INSP) angeschlossen Die Charta die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur

Unterstützung ihrer Verkäuferinner und Verkäufer verwenden.

Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für her ausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch "Denk ich an Heimat" sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie "Weltbester Verkäufer-Beitrag" für das Buch "So viele Wege". 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die "Rose für Menschenrechte". 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie "Beste Straßenzeitungsprojekte". 2016 kam das Sondermagazin "Literatur & Ich" unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie Bester Durchbruch". 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.



von Christine Gnahn

s gibt Orte, an die kommen wir und spüren einen ganz besonderen Zauber. Um solche Räume, von manchen auch als Kraftplätze bezeichnet, ranken sich seit Jahrhunderten und Jahrtausenden zahlreiche Mythen. Druiden, Schamanen und Priester suchten derartige Plätze auf, um dort Rituale abzuhalten sowie religiöse Gebäude und Stätten zu errichten. In der Welt der Spiritualität geht Wo bin ich einfach gern? Vielleicht ist es ein

um Orte handelt, an denen sich universelle Lebensenergie in besonders konzentrierter Form befindet. Häufig sei das bei Quellen, Flussufern, Schluchten, Berggipfeln, Höhlen, Felsen, alten Bäumen und Lichtungen der Fall. Doch auch fernab der Mystik und Spiritualität lohnt sich die Frage: An wel-Welcher Ort gibt mir Kraft und Zuversicht? man davon aus, dass es sich bei Kraftplätzen See, an dem man den Baumkronen zuhört, guten und in schlechten Zeiten. 🕡

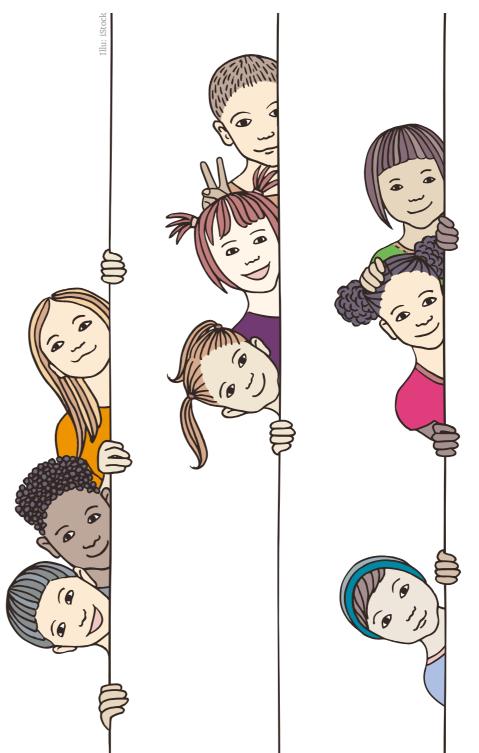
wie sie im Wind rauschen, und dem Wasser, wie es in sanften Wellen an das Ufer schlägt. Vielleicht ist es ein Wald, in dem man dem Ruf so manch eines Tieres lauschen kann, wenn man die Ohren spitzt. Vielleicht ist es aber auch ganz einfach die Couch, die einen wie eine gute Freundin dazu einlädt, es sich chem Ort fühle ich mich besonders wohl? richtig gemütlich zu machen. Sicher ist: Wer seinen Kraftplatz kennt, hat in ihm einen treuen Begleiter fürs Leben gefunden – in

Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic®



Tja, und so ziehen die Jahre ins Land und mit ihr die Gewohnheit ... der Zauber ist verflogen, ebenso die Schmetterlinge im Bauchspeck ... und plötzlich ist es egal von welcher Seite man die Liebe betrachtet. Was soll ich sagen ... es ist einfach wurs...





HIN UND WEG

von Hans Steininger

Nachbarn ziehen aus. Sie waren unauffällig, harmlos. Die Wohnung steht zwei Jahre leer, wir genießen die absolute Ruhe auf unserer Terrasse.

Es werden neue Mieter angekündigt. Familie mit vier Kindern, Mädchen von zwei bis zehn. Da kann man nervös werden, da ist erhöhter Schalldruck zu erwarten unter unserm Sonnenschirm. Jetzt sind sie da, ja, es ist laut, aber kein Gebrüll, kein hysterisches Geschrei, kein zänkisches Keifen, einfach nur pure Lebensfreude.

Diese vier scheinen wirklich Musterexemplare der Gattung Menschenkind zu sein. Wenn du sie siehst und mit ihnen sprichst, einzeln oder alle zusammen, wird dein Tag ein heller. **(1)**



Zauberbubenprozesse

DIE OPFER DER KRISE MUSSTEN WEG

Eine Ausstellung auf der Burg Hohenwerfen befasst sich mit dem Mythos rund um Zauberer und Hexen.

Der Jackl, die Hexen und das Teuflische: Ganz dunkler Punkt in Salzburgs Geschichte oder bloß noch Stoff für Sagen und Erlebnisschauen? Gedanken über Aktuelles und den Staub von 340 Jahren.



von Wilhelm Ortmayr

m Ende waren es 167 Tote. Nur den Zauberer Jackl selbst konnte man nie finden. Dabei war wegen ihm, dem 20-jährigen Jakob Koller, das schwerste Hexen- und Zaubererpogrom auf Salzburger Boden überhaupt erst in Gang gekommen. In Wahrheit freilich war die Verfolgungswelle wohl nicht zufällig ein blutiger Feldzug gegen Bettler und andere Menschen am Rand der Gesellschaft, betrieben von eifrigen Justizbeamten, gebilligt vom Erzbischof und sehr genährt von einer Bevölkerung voller Aberglauben und Zukunftspessimismus, der nach Schuldigen suchte.

Die Prozesslawine begann mit Barbara Koller, Jakobs Mutter. Sie war Abdeckerin (Beseitigerin von Tierkadavern) im Raum Werfen und damit Angehörige einer sozial geächteten Gruppe. 1675 wurde sie nach einem Opferstockdiebstahl in

Golling unter Hexereiverdacht festgenommen. Unter Folter gestand sie, eine Hexe zu sein, und wurde in Salzburg hingerichtet. Ihr Sohn tauchte unter und wurde zum Mythos, vor allem weil man seiner nie habhaft werden konnte, egal wie weit man das Kopfgeld auch erhöhte.

Angeblich hatte der Jackl eine größere Gruppe von Bettelkindern in einer "Blutsgemeinschaft" um sich geschart, andere Erzählungen ranken sich um teuflische Wiedertaufen, die Verwandlung in einen Wolf und die Fähigkeit, aus Holzspänen Mäuse zu machen. Hexensabbate und Hostienschändungen gehörten ebenso zum gängigen Vorwurfsritual gegen angebliche Zauberer und Hexen, das Herbeiführen von Missernten, Unwetter, Tierfehlgeburten oder Feuersbrünsten sowieso.

"Hast du den Zauberer Jackl gekannt?" lautete daher nicht umsonst stets die erste Frage Sebastian Zillers, der in den Salzburger Prozessen Ankläger

und Richter zugleich war. Dies war ebenso üblich wie die Anwendung der Folter, von der man sich versprach, dass dadurch der Teufel (also die Besessenheit) aus dem Angeklagten getrieben werden könne und dieser die reine Wahrheit sage. Tatsächlich kamen einige Angeklagte frei, weil sie trotz härtester Folter nichts gestanden. Man sah dies als Indiz, dass einer nicht vom Teufel besessen (also nicht mit ihm im Bunde) war. Die Schmerzen müssen unbeschreiblich gewesen sein. Nicht umsonst sagten die meisten Verdächtigen schon beim Anblick der Folterwerkzeuge, was die Anklage von ihnen erwartete. Das verkürzte das

Folter, Hexenjagden und Pogrome waren in Europa bis ins frühe 18. Jahrhundert keine Seltenheit, weder in katholischen Gegenden noch in protestantischen. Sie kamen in kleinen Herrschaftsgebieten wie Salzburg öfter vor als in großen Fürstentümern, in Krisenzeiten häufiger als in Phasen der Prosperität. Auffallend an den Salzburger Verfolgungen ist, dass die Ermordeten meist männlich und sehr jung waren, die Hälfte im Teenageralter. Was hingegen auch bei anderen Pogromen am ganzen Kontinent vorkam: Überproportional oft handelte es sich bei den Getöteten um mittellose Personen aus dem Landstreicherund Bettlermilieu. Genau diese Gruppe nämlich wollte man vielerorts loswerden. Die Obrigkeit, um ihre Macht zu legitimieren, die Bevölkerung, um lästige "Mitesser" und lebendige "Beweise" des materiellen Niedergangs auszulöschen.

Fritz Messner, Mastermind der Lungauer Querschläger, hat sich mit seiner Band und der Theatergruppe Mokrit schon im Jahr 2004 der sozialen Problematik dieser Zeit angenommen. Die "Bettlerhochzeit" handelt von exakt jener Gruppe verarmter junger Menschen, die durch die wirtschaftliche Krise nach dem Dreißigjährigen



Krieg und den Niedergang des Silberbergbaus an den sozialen Rand gedrängt wurden. "Als solche waren sie auch für die Regierenden unangenehm, weil am immer häufigeren Auftauchen von Bettlern für alle sichtbar wurde, dass die Zeiten schlecht waren und die Herrscher vielleicht doch nicht so fähig", resümiert Messner den sozialen Background der Jackl-Prozesse.

Dem "Zauberer Jaggl" selbst hat Messner ein eigenes Lied gewidmet, das gut abbildet, wie sich das Jackl-Bild in der innergebirglichen Volksseele sehr bald verschoben hat. Er ist in den Sagen, vor allem im Lungau, nach wie vor präsent, doch meist als "Guter". Schrecken oder Grauen löst er ebenso wenig aus wie das Schicksal seiner Leidensgenossen noch für Betroffenheit sorgt. "Der Jaggl ist zum Helfer der Verzweifelten, der Armen und der zu Unrecht Beschuldigten geworden, eine Art Schutzpatron für Außenseiter und Ausweglose", schildert Messner. Auch die Teilnehmer der "Bettlerhochzeit" wenden sich flehend an ihn, den Unauffindbaren, als sie in die Fänge der erzbischöflichen Hexenjäger geraten.

Nun freilich widmet sich auf Burg Hohenwerfen eine "spannende Sonderausstellung" (so der Pressetext) den "Zauberern und Hexen in Salzburg". Die Schau lief schon 2020 und wurde zu einem Besuchermagnet. "Auf insgesamt vier Ebenen des historischen Zeughauses tauchen Besucher in die Welt der Hexen und Zauberer ein ... Die Ausstellung fasziniert und fesselt mit authentischen und zum Teil gruseligen Exponaten, Multimedia-Installationen und märchenhaften Figuren." Und als Draufgabe spricht zu den den Besuchern eine leibhaftige "Barbara Koller", die man "als Hexe verdächtigt, verfolgt und eingesperrt hat". So weit der weichgespülte Werbetext, die Schau selbst geht etwas sensibler um mit dem Geschehenen. Und dennoch: Die Hexenprozesse, das Bettlerpogrom als mystisches Familienevent in Ausstel-

lungsform? Das macht nachdenklich. Kann man sich, darf man sich einem Verbrechen so nähern, wenn 340 Jahre den Schrecken der Betroffenheit verwischt haben? Wird auch der Holocaust im Jahr 2300 tauglich sein für ein Disney World?

Wer sich dem heiklen Thema der "Zauberbubenprozesse" näher widmen möchte (vielleicht oder gerade, um die Ereignisse mit Kindern aufzuarbeiten), kann mittlerweile aus dem Vollen schöpfen.

Der Zauberer Jackl ist in Sagen, vor allem im Lungau, nach wie vor präsent, doch meist als ,Guter'."

Das verdanken wir primär Heinz Nagl, der im Jahr 1966 eine Dissertation veröffentlichte, für die er wirklich alle zum Thema vorhandenen Akten und Korrespondenzen aus dem 17. Jahrhundert aufgearbeitet hatte. Auf dieser Forschung baut eigentlich alles auf, was später publiziert wurde - egal ob wissenschaftlich oder künstlerisch. Auch Felix Mitterer schreibt in seiner Autobiografie, erst Nagls Werk habe ihm das Schreiben seines Stückes "Die Kinder des Teufels" ermöglicht.

Heute ist lediglich Nagls Beurteilung der Rolle des Erzbischofs umstritten - verbunden mit der wichtigen Frage, inwieweit die Pogrome konzeptiv geplant, gezielt gegen Bettler gerichtet und von oberster Stelle initiiert worden waren. Der Salzburger Journalist und Sachbuchautor Wolfgang

APROPOS | Nr. 215 | August 2021

Fürweger bejaht in seinem auch für Nichthistoriker gut lesbaren Buch "Verbrannte Kindheit" (2015) diese Frage. Heinz Nagl hingegen war vom Gegenteil überzeugt: Es ging den Anklägern um Hexerei und Zauberei. Dass die Hingerichteten fast allesamt Bettler und jugendlich gewesen seien, liege einzig und allein an der Zielperson Jakob Koller, dem Zauberer Jackl

Es ist eine akademische Debatte und (wie Fürweger richtig schreibt) eine zynische obendrein. Denn für die 167 Ermordeten und die noch mehr Gefolterten und Eingesperrten war es egal, ob man sie quälte und tötete, weil sie Bettler waren oder weil man sie tatsächlich für Zauberer und Hexen hielt, die mit dem Bösen im Bunde standen. Ihr Tod war "grausam und unnötig".

Macht er uns heute noch betroffen? Heute, wo wieder Bettler in Salzburgs Städten sitzen ... und die Zeiten, so hört man, wieder rauer, unruhiger, wirtschaftlich schlechter werden ...?

Mythos Jackl – Zauberer und Hexen in Salzburg – Burg Hohenwerfen Ausstellung bis 7. November 2021

12. Iuli – 13. August: 9:00–18:00 14. August - September: 9:00-17:00

www.salzburg-burgen.at/de/ burg-hohenwerfen

DER ZAUBER DES ALLTAGS

"Magie" liegt nicht (nur) in Märchen und Wundern. In Zeiten wie diesen lernen wir wieder die kleinen Dinge schätzen, den Zauber, der dem ganz Banalen innewohnt. Sandra Bernhofer hat die (Handy-)Kamera gezückt und kleine Momente des Alltags eingefangen: Eis, frisch gepflücktes Obst, den Biber in Puch, der sich auch von Zusehern nicht vom Nagen abhalten lässt – die wilde Leichtigkeit des Sommers auf Balkonien eben.

von Sandra Bernhofer













Einblicke in den Alltag – und zwar den hinter den Kulissen von Apropos – gibt es seit diesem Monat auch auf Instagram. Wir freuen uns, wenn auch Sie einmal unter

@ich_lese_apropos

vorbeischauen, für Aktuelles, Inspirierendes und Exklusives!

NAME Andreas Tröscher IST Redakteur bei den SN LEBT in Wien FREUT SICH auf das Ende der Pandemie ÄRGERT SICH, dass das sicher noch nicht heuer

Zauber zur Nachtruhe

"MAMA, ERZÄHL **MIR EINE GESCHICHTE!"**

... vernehme ich fast täglich von meiner Tochter, wenn ich sie zu Bett bringe. Als Nächstes folgt von ihr eine Liste der Mitwirkenden. Eine Prinzessin ist immer dabei, oft auch ein Einhorn, manchmal eine Hexe, ein Geist, ein Zauberer oder manch anderes mystische Wesen. So ist es auch an diesem einen Tag und ich zermartere mir wie immer den Kopf, um aus dem Stegreif eine gute Geschichte zu basteln. Beim ersten Erzählen weiß ich noch nicht, dass sie von dieser einen so angetan sein wird, dass ich sie ihr noch viele, viele weitere Male erzählen werde. Sie geht so:



von Eva Daspelgruber

s war einmal eine Prinzessin. Sie bewohnte mit ihrer Mutter ein prächtiges Schloss. Wann immer sie konnte, besuchte sie ihr Einhorn, das auf der großen Wiese nicht unweit des Schlosses lebte, und ritt mit ihm aus. Eines Tages aber war es verschwunden. An seinem Lieblingsplatz unter der großen Weide graste ein braunes Pferd. Die Prinzessin war verwundert. "Wer bist du?", fragte sie das Tier, das mit gesenktem Kopf dastand. "Ich bin dein Einhorn", wieherte es leise und traurig. "Heute Nachmittag kam ein böser Zauberer und verwandelte mich."

"Waaas?", rief die Prinzessin erstaunt. "Komm, den suchen wir jetzt! Was hat der sich nur dabei gedacht?" Da sie nicht wusste, wo der Zauberer wohnte, ritt sie durch die Gegend und fragte überall nach ihm. Doch niemand konnte ihr weiterhelfen. Es wurde schon dunkel, als sie zu einem düsteren Wald kamen. Da erblickte die Prinzessin ein Häuschen, in dem Licht brannte. Hier war sie noch nie gewesen. Vielleicht haben wir Glück, dachte sie. Sie stieg von ihrem Einhorn – nein, Pferd – ab

und klopfte an. Ein großer, dürrer Mann mit einem schwarzen Umhang öffnete die Tür. Auf dem Kopf trug er einen spitzen Hut mit goldenen Sternen drauf.

"Hallo", begrüßte er die Prinzessin freundlich. Sie hielt sich aber nicht mit Grüßen auf und kam gleich zur Sache. "Hast du mein Einhorn verzaubert?", fragte sie mit strenger Stimme. "Oh ja, das kann sein", sprach der große Mann, "mir war heute Morgen ein bisschen fad." "Du kannst doch nicht einfach mein Einhorn verzaubern, weil dir langweilig ist", rief die Prinzessin, "nimm deinen Zauber sofort wieder zurück!"

"Tja, ich weiß gar nicht so richtig, wie das geht", antwortete der Zauberer zerknirscht, "aber ich probier's". Er nahm einen kurzen Holzstock vom Regal, wedelte wenig motiviert damit herum und sprach: "Ene, mene, mück, Einhorn komm

"Miau", machte es da plötzlich unter der Prinzessin. Eine getigerte Katze strich schnurrend um ihre Beine. Sie drehte sich um, das Pferd war weg. "Du sollst keine Katze aus meinem Pferd machen, sondern wieder das Einhorn, das es vorher war", rief sie leicht wiitend.

"Entschuldigung, da hab ich mich wohl vertan", meinte der Zauberer, richtete sich den Hut und versuchte es erneut, diesmal mit tieferer Stimme: "Wackagackata, Einhorn sei wieder da!"

"Quak, quak", vernahm die Prinzessin von rechts

und drehte sich zur Seite. Ein großer grüner Frosch sprang auf sie zu. Nun war sie wirklich zornig und brüllte den Zauberer an: "Du holst jetzt SOFORT mein Einhorn zurück!"

NAME Eva Daspelgruber

MAG neue Herausforderungen

MISTET zurzeit ihre Wohnung aus

SCHWIMMT gerne in der Halle,

SCHÄTZT die vielen schönen

ST Optimistin

Momente im Leben

am See oder im Meer

Er erkannte, dass der Spaß nun vorbei war, und verschwand kurz im Haus, um seinen besten Zauberstab zu suchen. Ein paar Minuten später war er zurück, rückte seinen Hut zurecht und sprach langsam: "Lirambirambu, ein Einhorn, das bist du!"

Zwei große Blitze leuchteten über dem Haus auf, dann war es still. Ganz still. Die Prinzessin drehte sich um und konnte endlich wieder ihr geliebtes Einhorn umarmen. Sie wollte sich beim Zauberer bedanken, doch – was sah sie da ... er war auch zum Einhorn geworden!

Spät kehrte sie zurück nach Hause und musste ihrer besorgten Mutter erklären, warum sie nun zwei Einhörner hatte.

Falls du, liebe Leserin, lieber Leser, einmal Bedarf an einer Gutenachtgeschichte hast und mir versprichst, deine Stimme für die Prinzessin und den Zauberer passend zu verstellen, dann "borge" ich dir gerne meine:)

wäre es gestern gewesen. Im September 2000 Sache mit den Emotionen, die man dann und wann stand ich bis zu den Knöcheln in türkisgrünem zeigen sollte, fällt einem zusehends schwerer. So Wasser, hinter mir weißer Sandstrand, kiloehrlich muss man sein. Gefühlsregungen werden meterweit. Und keine Menschenseele außer mir. schon mal als tendenziell lächerlich abgetan, Diese Szene trug sich auf den Äußeren Hebriden, so im inneren Monolog. Die Folge: Man lässt es in Schottland, zu. Mein absoluter Sehnsuchtsort. eher, als dass man es eher rauslässt. Und dann so Karibik bei 15 Grad Celsius. Letzteres, wenn man ein Begriff wie "bezaubernd". War ich damals, im September 2000, bezaubert? War ich es, als Glück hat und die Sonne lacht. Eigentlich wollte ich die Reise mit meinem besten Freund antreten, doch der hatte kurz davor einen Motorradunfall

y Verzaubertsein der ist, der man sonst ist."

meine Kinder zur Welt kamen? Als ich meiner Frau das Jawort gab? Die Antwort ist einfach: Natürlich war ich bezaubert. Man könnte auch verzaubert sagen. Weil Verzaubertsein für mich impliziert, dass man nicht ganz der ist, der man sonst ist. Nicht ganz bei sich, entrückt. Abwesend, im guten Sinn. Dass etwas mit einem passiert, das man nicht begreifen kann. Weil man es noch nie zuvor erlebt hat. Oder ganz, ganz selten. War ich verzaubert, als mein notorisch unterklassiger

Beispiele dafür gibt es – oje, erneut eine Phrase - wie Sand am Meer. Berührend ist eines. Filme, Bücher, Biografien, Dokumentationen, Erzählungen, Erinnerungen, Stimmungen. Alles ist nur noch berührend. Ist etwas nicht berührend, berührt es die Menschen nicht. Ist also emotional wertlos So scheint die Formel zu lauten. Toxisch. Auch so ein Inflationswort. Und natürlich: nachhaltig. Nachhaltig ist freilich nicht per se ein emotionaler Begriff. Doch er wurde emotionalisiert. Bezaubernd hingegen haftet bereits etwas Verlorenes, Vergessenes an. Ein wenig aus der Zeit gefallen. Wobei "aus der Zeit gefallen" auch schon verdächtig oft auf der Bildfläche erscheint. Bezaubernd hat sich seine Eigenständigkeit bewahrt, indem es sich rarmacht. Ähnlich wie "verwunschen". Einige Männer mögen nun sagen: Warum "bezaubernd" verwenden, wenn es "voll geil" ebenso tut? Okay, soll mir recht sein. Auch ich sage kaum bis gar nicht "bezaubernd". Ist auch gar nicht nötig. Wichtig

ist doch, dass man im richtigen Moment erkennt.

dass man es ist. Bezaubert.

Lieblingsfußballverein nach Jahren wieder gegen

den Erzrivalen zu gewinnen vermochte? Ja, war

ich. Warum auch nicht? Der Punkt ist doch der:

Solange man mit – vor allem emotional besetz-

ten – Begrifflichkeiten nicht permanent um sich

wirft, bleibt der – da ist er schon wieder! – Zauber

erhalten. Von allem und jedem bezaubert zu sein

ist nicht unmännlich. Es ist schlicht einfallslos

impliziert für mich, dass man nicht ganz

BEZAUBERND

besonders auf einem Gebiet problematisch: Die

großartig, sagenhaft? Oder etwa gar bezaubernd? Okay, höchste Zeit, sich mit diesem Wort näher zu beschäftigen. Und zwar als Mann mittleren Alters. Noch lange kein ständig maulender Silberrücken. Doch die Leichtigkeit im Denken hat etwas angesetzt, ist träge geworden. Man wird, sagen wir es geradeheraus, ein bisschen unflexibel, spröde und verbohrt, wenn die Jahre ins Land ziehen. Das ist



Bei einer Reise nach Schottland fühlte sich Andreas Tröscher geradezu ... bezaubert? Mit diesem Wort muss er sich erst einmal ausein andersetzen.

von Andreas Tröscher

ch weiß es noch - Vorsicht, Floskel! -, als

und lag mit Halskrause im Krankenhaus. Ich tat,

was ich noch nie zuvor getan hatte: ich zog alleine

los. Und stand dann da, rund um mich breitete

sich das Paradies (ich würde es mir so vorstellen)

aus. Dann passierte Eigenwilliges. Ich wollte mein Glück teilen und konnte nicht. Schließlich sprach

ich meinen Eltern daheim in Österreich auf den

Anrufbeantworter (gab's damals noch!). Niemand

war erreichbar (auch das gab's damals noch!), dem

ich entgegenschleudern konnte: Schau dir das

an, das ist doch ...! Ja, was? Supercool, unfassbar,

Zauber der Orientierungslosigkeit

ZUM SCHIEFEN TURM VON VENEDIG



Nicht nur Pisa darf sich ob eines schiefen Turms rühmen. Auch Venedig kann mit dieser charmantzauberhaften Besonderheit aufwarten.

von Ricky Knoll

ie ist wirklich leicht zu übersehen, die Chiesa di San Giorgio dei Greci, die griechisch-orthodoxe Kirche in Venedig, gelegen im Sestiere Castello. Ich bin sozusagen zufällig an ihr vorbeigestolpert, bei meiner Venedig-Reise im Sommer 2020. Ich wollte die Lagunenstadt unbedingt ohne Massentourismus erleben und habe mir per Internet ein Pensionszimmer vorab gebucht. Im Vertrauen auf Google Maps nahm ich mir nur die ausgedruckte Buchungsbestätigung samt Ministadtplan und Adresse mit. In Venedig angekommen: kein Internetzugang am erst kurz zuvor neu gekauften Handy. Oje.

Grob hatte ich mir wohl die Richtung eingeprägt und wusste, dass ich das Vaporetto an der Station San Zaccaria verlassen musste. Aber dann, hinein ins Gassen- und Gässchengewirr, immer wieder unterbrochen von kleineren und größeren Kanälen, und schon ist es um meine Orientierung geschehen. Nicht nur einmal stehe ich vor einem abgelegenen Wasserweg, wo keine Brücke nach drüben führt.

Erste Ermüdungserscheinungen machen sich bemerkbar, das kleine Straßencafé vor einem Hotel am Fondamenta de l'Osmarin erscheint sehr einladend. Mit dessen WLAN funktioniert auch das Internet wieder. Der digitale Straßenplan verrät, dass es zu Fuß nur acht Minuten bis zur Unterkunft wären. Also, Koffer geschnappt und losmarschiert, bis zur ersten Brücke. Ein dort auf Kundschaft wartender fescher Gondoliere lächelt mich an, als ich den Koffer über die Stufen hieve. Oben angekommen, teilt sich der Weg. Links die Stufen runter und den Kanal entlang? Oder rechts über die andere Brücke?

Davon war doch im Plan keine Rede? Ich entscheide mich für Variante links und marschiere bis ans Ende des Kanals, wo die Straße erneut am Wasser endet. Das kann wohl nicht stimmen,

besser ich kehre um. Zurück zur Brücke wieder am Gondoliere (er ist wirklich fesch) vorbei und noch einmal bis zum WLAN-Straßencafé. Dort frage ich den Kellner, ob er zufällig den Weg weiß. Nein, weiß er nicht, auch mit einem brauchbaren Stadtplan kann er nicht aushelfen. Wieder retour zur Brücke, den Koffer die Stufen hinaufgehievt und wieder ratlos, ob rechts oder links. Ich fasse mir ein Herz und frage den immer noch lächelnden und immer noch feschen Gondoliere – Begegnung Nummer 3 –, ob er den Weg weiß. Auch er ratlos, aber hilfsbereit und deshalb ruft er einen Kollegen an. Der scheint sich auszukennen, jedenfalls stellt sich heraus, dass rechts über die Brücke die richtige Wahl gewesen wäre. Und dann ist es ein Kinderspiel: über die Brücke, den Platz queren und die gesuchte Gasse liegt vor mir.

NAME Ricky Knoll

Natur beschert

erkennen können

IST begeistert von Italien

ARBEITET in der Pension als freie

FREUT SICH über alles, was uns die

WUNDERT SICH über Menschen,

die das Glück vor ihrer Nase nicht

Genau diese Brücke - ich inspiziere sie ausführlich, nachdem ich das Zimmer bezogen und mich etwas sortiert habe – gibt den Blick frei auf die griechisch-orthodoxe Kirche des heiligen Georg samt ihrem schiefen Turm. Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten die in Venedig lebenden orthodoxen Griechen die Erlaubnis, ihre Kirche nahe dem gleichnamigen Kanal Rio Greci zu erbauen. Architekten der Kirche waren Sante Lombardo und Giannantonio Chiona, den Turm errichtete Bernardo Ongarin. Er gilt als der schiefste Turm der Stadt, ist seit Jahren unter Kontrolle von elektronischen Messgeräten und wurde 2007 renoviert. Seit seiner Fertigstellung ist er dramatisch schräg nach links geneigt.

Dass die Kirche versteckt in der zweiten Reihe liegt, empfinde ich als Vorteil. Es beschert ihr eine angenehme Ruhe, im Gegensatz zum sonst eher geschäftigen Treiben Venedigs. Und mir bescherten das fehlende Internet, ein verwirrter Orientierungssinn und die dreifache Begegnung mit einem sehr ansehnlichen Gondoliere den Blick auf ein zauberhaftes Gebäude-Ensemble.

Die vielen, vielen romantischen Kanäle und Brücken Venedigs sind wunderschön man kann sich dort allerdings auch gut verlaufen, wie Ricky Knoll feststellen musste.

Apropos-Kampagne

KUNTERBUNTES FINALE

Mit "Das Kunter vom Bunt" und einem frischen Orange verabschieden wir uns für heuer von den Litfaßsäulen, Bushaltestellen und der farbigen Kooperation mit den firmeneigenen Secondhand-Läden Tao&ModeCircel sowie fesch'n & steil. Vier Monate lang waren die Botschaften "Das Aha vom Erlebnis", "Das Gelbe vom Ei", "Das Und vom Oder" sowie "Das Kunter vom Bunt" in der gesamten Stadt

sichtbar, um die Werbetrommel für uns zu rühren. Ein großes Dankeschön geht an dieser Stelle an die Werbeagentur Die fliegenden Fische sowie an die Progress Außenwerbung für ihre Unterstützung. 2022 ziehen wir mit vier neuen Botschaften und Farben ins Land anlässlich unseres 25-Jahr-Jubiläums. Wir freuen uns schon darauf – und Sie hoffentlich auch!



heimstraße

Litfaßsäule in der Minnes-

Tao & ModeCircel in der Teisenberggasse 25 in Salzburg



Tgo & ModeCircel in der

Aigner Straße 78 in Salzburg

Telefonzelle in der Moosstraße

BITTE NICHT WEGWERFEN!

Die Entwickler der App "Too good to go" haben es sich zum Ziel gesetzt, dass weniger Lebensmittel verschwendet werden. Mittlerweile agiert das Unternehmen bereits weltweit.









Häufig werden einwandfreie Lebensmittel weggeschmissen, weil sie nicht rechtzeitig verkauft wurden. Das will die App "Too good to go" verhindern.



von Christine Gnahn

waren die vollen Buffets, die den drei Dänen Stian Olesen, Thomas Momsen und Klaus Pedersen auffielen, als sie in einem Restaurant aßen. Der Zeiger der Uhr näherte sich bereits der Schließungszeit des Lokals – doch noch immer war bei Weitem nicht alles aufgegessen. Den jungen Männern schoss eine Frage in den Sinn: Was passiert denn mit all dem Essen, wenn es denn gar keiner mehr isst? Diese Frage stellten sie nicht nur dem Chef dieses Restaurants, sondern gleich mehreren Lokalbetreibern. Das Ergebnis war ernüchternd: Na, die Sachen werden natürlich weggeschmissen, die will doch jetzt keiner mehr. Olesen, Momsen und Pedersen wollten genau das nicht hinnehmen – und entwickelten 2015 kurzerhand die App "Too good to go".

1,3 Milliarden Tonnen und damit ein Drittel aller Lebensmittel enden weltweit in der Mülltonne. Das ist in mehrerlei Hinsicht verstörend. Denn nicht nur haben rund 700 Millionen Menschen nicht genug zu essen, auch gilt es, Treibhausgase zu reduzieren und nicht etwa mit der Produktion von später weggeworfenen Lebensmitteln sinnlos in die Umlaufbahn zu schleudern. Die App "Too good to go" bietet ein ebenso einfaches wie auch geniales Konzept, um genau dieser Verschwendung entgegenzuwirken. Statt die Lebensmittel, die zum Ladenschluss hin keinen Käufer gefunden haben, wegzuwerfen, geben die Betriebe sie in ein Überraschungssackerl und verkaufen sie für ein Drittel des ursprünglichen Preises. Mit

der App können Konsument*innen die Unternehmen in ihrer Umgebung finden, die diese Sackerl anbieten. Supermärkte, Restaurants, Imbisse, Bäckereien und viele weitere Geschäfte finden so doch noch Abnehmer*innen für vermeintliche Ladenhüter. "Too good to go", das sich als Sozialunternehmen bezeichnet, erhält dabei eine Provision.

Mittlerweile gibt es die App in 16 europäischen Ländern, seit Kurzem sogar in den USA und in Kanada. "Das Ziel ist, weltweit eine Bewegung voranzutreiben", erklärt Georg Strasser, wegwirft", beschreibt Strasser. Geschäftsführer von "Too good to go" in Österreich. Für dieses Ziel setzt sich das Unternehmen auf vielfältige Weise ein. So suchen die rund eintausend Mitarbeiter*innen nicht nur den Kontakt zu Lebensmittelbetrieben, sondern auch zur Politik. "Für uns ist wichtig, mit Bürgermeistern und Menschen in der Regierung zu sprechen, um so auch auf dieser Ebene etwas zu erreichen", sagt Strasser, "vor der großen Wahl in Wien 2020 haben wir beispielsweise alle Parteien danach gefragt, welche Schritte sie gegen die Lebensmittelverschwendung geplant haben. Ihre Antworten haben wir gefilmt und die Videos online gestellt."

Mit Aufklärungskampagnen will das Unternehmen zusätzlich weltweit dafür sorgen, dass sich sowohl Firmen als auch Konsument*innen Gedanken über das Thema Lebensmittelverschwendung machen. Es initiierte den Sticker "Oft länger gut", der seit Kurzem auf einigen

Lebensmitteln prangt, die häufig auch nach dem Mindesthaltbarkeitsdatum noch genießbar sind. "Das soll die Menschen dazu animieren, zunächst einmal zu schauen, zu riechen und zu schmecken, bevor man etwas

680.000 Mal wurde die "Too good to go"-App in Österreich bereits heruntergeladen. Derzeit zählt das österreichische Team 30 Mitarbeiter*innen – bis zum Ende des Jahres will Strasser 20 weitere einstellen. "Niemand wirft gerne Essen weg, davon sind wir zutiefst überzeugt", sagt Strasser, "deswegen glauben wir daran, dass wir viel erreichen können. Und das schaffen wir nur alle gemeinsam."



Mit diesem QR-Code lässt sich die App "Too good to go" auf dem Smartphone installieren.

Zauberhaftes Wunderwerk der Natur: die Sandrose

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Andrea Hoschek



ANDREA HOSCHEK beschäftigt sich viel mit der Natur

Pflanzen-Zauber

Zauberhaft sind meistens die Pflanzen, die uns gefallen und die wir viel mehr lieben sollten. Obwohl ich so viele Dinge besitze, fällt mein Auge gerade auf mein Lieblingsbuch - zumindest im Moment. Es steht vor mir im Regal, oberhalb des Fernsehers. Ich schaue da immer wieder mal rein, wenn es Zeit ist für einen Rumtopf. Zur Erklärung: Ein Rumtopf ist laut einer Kräuterexpertin ein Ansatz aus Korn und einem x-beliebigen aromatischen Kräutlein. Im Laufe des Jahres, wenn andere Kräuter reifen, gibt man immer wieder ein neues Pflänzchen dazu, bis zu Weihnachten, dann kann man die ganze Kräuterkraft eines Jahres schluckweise genießen. Lebenskraft das ganze Jahr über. Powerelixier. In meinem Lieblingsbuch, das mit der Hand gemalt wurde, Pflanze für Pflanze, erkenne ich zu meiner Freude viele Blüten und Sprossen wieder. Ich habe sie alle einmal gesehen und bewundert, auch wenn es vielleicht schon lange her ist. Die Schuppenwurz hat mich bestimmt einmal bezaubert am Waldrand: wie sie mit ihren runden dicken Blättchen am Stängel

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer*innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

dahinkriecht und wunderschöne rosa und violette Blütchen hervorbringt. Sie ist eine Schmarotzerpflanze, wächst also auf anderen Pflanzen, und bietet einen wunderbaren Kontrast zum eher dunklen Wald. Ich denke, sie ist sicher auch eine heilsbringende Nahrungsergänzung für die Tiere im Wald und uns Menschen. Vielleicht ist sie mit unserer Hauswurz verwandt, überlege ich. Die wenigsten kennen noch die schmackhaften Blättchen und Blüten des Nüsslisalates oder der Vogelmiere. Kraftspendende Kräuter, die bereits im Frühling unsere Ernährung vielfältiger machen können.

Aber die gesunden Ernährungsmethoden sind ja nicht mehr vordergründig beim Bodenbe-Im Frühjahr beginnt man dann mit einem neuen stellen, sondern die Giftkübel. Es wächst am besten überhaupt nichts mehr außer Rasen. Wenig jäten und säen, ordentlich sieht's auch aus. Das ist das traurige Resultat dieses Arrangements mit der Industrie. Gleich statt zauberhaft lautet da die Devise in vielerlei Hinsicht. Aber so wird es nicht weitergehen können. Ohne konsequente biologische Regeln sitzen bald nur noch ein paar Reiche in ihren schönen Gärten und die Naturflächen für die Allgemeinheit werden reguliert von ein paar schnellen Maschinen, Gift und ekelhaften Tierködern. Wie soll da der Zauber der Natur gewahrt bleiben? Dabei gäbe es schon neue Strömungen, wo Menschen mit Herz und Hirn mit der Natur in Einklang leben und arbeiten. Die Permakultur wäre so eine Strömung und würde ganz gut das Zauberhafte in den Siedlungen erhalten. Ich finde, das ist ein Muss für so eine schöne Stadt wie Salzburg. <<

[SCHREIBWERKSTATT] [SCHREIBWERKSTATT] 17



SONIA STOCKHAM-MER ist grade viel am Wasser

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Sonja Stockhammer

Viele Dinge, die ich schön finde

Ich finde verschiedenste Farben bezaubernd.

Ich finde bunte Kleider bezaubernd.

Ich finde bunte Bilder bezaubernd.

Ich finde bunte Bücher bezaubernd.

Ich finde bunte Taschen bezaubernd.

Ich finde bunte Wiesen bezaubernd.

Ich finde bunte Wälder bezaubernd.

Ich finde große, schöne Pferde bezaubernd.

Ich finde meine dreifärbige Katze bezaubernd. <<



EDI BINDER wünscht den Menschen das Allerbeste

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Edi Binder

Von Hexen und guten Wünschen

Im Mittelalter sind viele unschuldige Menschen als Hexen und Hexer verbrannt worden. Wenn der Nachbar auf einen einen Zorn gehabt hat, musste er nur zur nächsten Pfarre gehen und den dort anschwärzen. Da hat es dann nicht lange gedauert und schon waren die zum Verbrennen auf dem Scheiterhaufen. Bei uns ist das Gott sei Dank ja nicht mehr so dramatisch. Aber es gibt sicher noch Länder, wo Menschen wegen Zauberei verfolgt werden. Obwohl ich ja schon ein bisschen an die Zauberei glaube. Ich habe zum Beispiel mit

meinem Charme die eine oder andere verzaubert. Wenn ich so richtige Zauberkräfte hätte, dann würde ich die, die mich um mein Vermögen betrogen haben, auch ein bisschen verzaubern oder in den gleichen Zustand versetzen, den ich erlebt habe und auch noch immer durchlebe. Was ich mir von der Welt so noch wünsche: dass im Großen und Ganzen Frieden herrscht und das Allerbeste für die gesamte Menschheit. <<</pre>

NACHHALTIGER (AUGEN)SCHMAUS



Im September 2020 haben wir in Apropos das nachhaltige Hotel- und Restaurantkonzept "The Keep" in der Schwarzstraße vorgestellt – mit up- und recycelten Möbeln und Essen in bio-veganer Qualität, das teilweise aus eigenen Stadtgärten stammt. Seit Kurzem setzt es auch auf städtebaulicher Ebene neue Maßstäbe. Der Grafikdesigner und Künstler Lucas Gerstgrasser hat die Außenfassade des Stadthotels in Urwaldoptik gestaltet – gemalt mit hochwertigen Fassadenfarben. Nicht nur Passanten und Gäste sind begeistert von den optimistisch stimmenden Hauswänden, sondern auch die Bewohner*innen der benachbarten Häuser. Zusätzlich bietet The Keep neben günstigen Zimmern und dem bioveganen Restaurant auch der Salzburger Bevölkerung die Möglichkeit, sich auf Zeit einzumieten – sei es, um zu arbeiten oder um Coachings oder Yogakurse anzubieten. <<



Schreibwerkstatt-Autorin Narcista Morelli



NARCISTA MORELLI weiß, was gut ist

Die Rache der Hühner

Ich krieche dahin. Und wieder überholt mich ein Pensionist. Aus der "Tour de France" ist leider nichts geworden. Aber, alles Leid muss überwunden werden, um ins Nirwana zu kommen. Chemie und Hormonen, ist nicht mehr als Und genau da will ich hin. Ich habe reichlich für mein schlechtes Karma gebüßt. Noch ein weiteres Leben auf dem Planeten verharren? Niemals! Nicht mit dieser Menschheit!

Ein etwa 75-jähriger Pensionist kriecht hinter mir her, doch ich krieche schneller. Kann diese Kriecherei nicht endlich aufhören? Die TV-Kanäle sind überschwemmt mit Lädierten-Sendungen. Eine 35-jährige Spitzensportlerin hat dieselben Gelenksschmerzen wie ich. Und auch ich vertrage das Radfahren auf meinem alten Rennrad nicht mehr. Zu Fuß gehen? Ich brauche 30 Stunden für einen Kilometer. Während andere noch immer vom Lotto-Gewinn träumen, wünsche ich mir nichts sehnlicher, als schneller gehen zu können.

Sollte ich nun frühzeitig ins Nirwana kommen, ok, ich bin in meinem letzten Leben. Keine Wiedergeburt mehr. Ich habe alles erlebt, von Vom Schweinefleisch werden alle fett, in einer Hölle in die nächste, an Schauermärchen Hühner-Nuggets ist nur Chemie drin. Die riegeglaubt und nichts ist wahr geworden. Ich beherrsche die Welt in der Theorie und vor allem geistig. Meine jetzige Hölle durchlaufen heißt: "kriechen". Ich sehe Jogger, Radfahrer, schnelle Geher, Nordic Walker und zweifle schön langsam an der Weltgerechtigkeit. Und wieder läuft ein Rudel Smartphone-Süchtiger an mir vorbei, während ich krieche. Nüsse vom Baum, Wildtiere und Waldfrüchte.

Das Sportrad, dieses grausame Ding, trägt auch Schuld an meinem Leid - zu viel gefahren, manchmal mit zu wenig Luft. Alle Körper-Rippen-Gelenkteile sind verschoben. Ich wollte das Rad verkaufen, aber das Rad hängt an mir und will nicht gehen. Deshalb verordne ich mir selbst ein Radfahrverbot. Doch mein eigentliches Gehproblem kommt nicht vom Rad. Es war nicht das böse Rad, es waren die Hühner. Wie das? Massentierhaltung: Du bist, was du isst.

Die Schmerzen der Hühner und aller geguälten Tiere in Massenhaltung übertragen sich nun auf den Menschen. Solche Nahrung aus Dünger, hochgezüchteter Dreck. Da kriecht einer, der ist noch keine 30 Jahre und da noch eine so um die 40. 17-Jährige haben heute bereits Darmprobleme. Ein 45-Jähriger berichtet fachgerecht über seine Darmprobleme und die weiteren zehn Beschwerden, die er hat, von Augenflimmern über Gelenkschmerzen bis hin zu Kopfweh und Arthritis. Tausende warten wie er auf Behandlung. Doch die Ärzte finden keine Ursache. Ich sage nur: die Rache der Hühner - "Ihr habt uns gequält, jetzt quälen wir euch".

Und wieder kriecht einer hinter mir, aber ich krieche schneller. Ich krieche nach Hause und koche einen Gemüseauflauf, dazu einen Erdbeerstrudel. Exzellent! Nirwana muss noch warten.

Mein Resimee:

sigen Billigwürste bestehen aus Abfall. Vom hormongespritzten Rindsschnitzel kriegt man

Was man noch essen kann und sehr zu empfehlen: Reis und Kartoffeln, Gemüse aus regionalem Anbau, Fleisch vom Bauernhof, Selbstgekochte Suppen oder Backwaren. Tropische Früchte und Hülsenfrüchte. Kuchen ohne Ei, heimisches Obst vom Baum (falls noch irgendwo auffindbar). <<

[SCHREIBWERKSTATT] 19 18 (SCHREIBWERKSTATT)



LUISE SLAMANIG hat allen Grund, stolz auf sich zu sein

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Luise Slamanig

Schon ein ganzes Jahr lang

Bin so mächtig stolz auf mich, dass ich es sehr verbessert. Bin sehr glücklich, dass jetzt ein Jahr geschafft habe, ohne Rauchen zu leben. Das Nichtrauchen bringt nur Vorteile: Man spart sich einiges an Geld und daher gönne ich mir ab und zu einen Kaffeehausbesuch, wo ich mir die köstlichen Torten oder Eisvariationen schmecken

Mein Geschmackssinn ist viel intensiver geworden. Wenn in meiner Nähe wer raucht, stört mich das jetzt, weil es einfach nur stinkt. Auch mein Geschmackssinn hat sich

ich es geschafft habe, mich von dieser Sucht zu lösen. Es ist ein befreiendes Gefühl, wenn man diesen Glimmstängel nicht mehr braucht. Außerdem muss ich nicht mehr ständig daran denken, ob ich noch genug davon zu Hause habe.

Finde es ganz bezaubernd, dass ich es schon so lange durchhalte, rauchfrei zu



EVELYNE AIGNER freut sich im August aufs Eisessen

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

Verzauberte Stadt

magisch angezogen, mit den schönen Gassen und und es die Weihnachtsmärkte gibt, riecht mit den Plätzen. Das verzaubert mich immer wieder. Besonders im Sommer, wenn es die Salzachgalerie mit den vielen bunten Ständen gibt, da ist man richtig magisch angezogen. Vor allem in der Nacht, wenn die Lichter überall scheinen und wenn eine Vollmond -Nacht ist, da fühlt man sich wie in Tausendund-

Schon als Kind war ich von der Stadt Salzburg einenacht. Im Winter, wenn es verschneit ist es herrlich nach Punsch und Leckereien. Die geschmückten Gassen wie die Linzer Gasse und Getreidegasse gefallen mir dabei besonders - überall sind Menschen und man merkt, wie sie magisch angezogen werden. Für mich hat Salzburg ein italienisches Flair und das verzaubert mich immer wieder aufs Neue. <<



GEORG AIGNER freut sich im August auf das Baden im Wallersee

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Das Wunder Mensch

Als ich 13 Jahre alt war, lernte ich einen Mann kennen, er war ca. 50 Jahre alt und blind. Er spielte acht verschiedene Instrumente und brachte mir das Mundharmonikaspielen bei. Eines Tages kam er zu mir mit einem großen Bumerang, er sagte zu mir, jetzt lerne ich dir das Bumerangschießen. Er schoss ihn weg, und der Bumerang drehte eine große Runde, mit der Hand, mit der er ihn wegschoss, fing er ihn wieder. Mich faszinierte es, dass ein Mann, der blind war, so etwas kann. Ich habe auch Menschen kennengelernt,

die im Rollstuhl saßen, mit denen redete ich viel, und keiner von diesen Menschen wollte bemitleidet werden. Ich habe in meinem Leben auch viele Kinder mit Autismus kennengelernt, solche Kinder haben eine ganz besondere Weltanschauung, weil sie alles anders sehen. Menschen mit Handicaps nehmen die Welt anders wahr als normale Menschen. Ich bin dankbar, dass sich solche Menschen ab und zu unterhalten mit mir. <<



LAURA PALZENBER-GER schätzt ehrliche Komplimente

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Laura Palzenberger

Komplimente

Bezaubernd sind ehrliche Komplimente, die von Herzen kommen. Eine wohlwollende, freundlichen Äußerung, was einem an einer Person gefällt oder positiv auffällt. Es können Eigenschaften oder auch Leistungen sein. Zum Beispiel:

Du bist lustig. Du bist gut in dem, was du tust. Du siehst heute toll aus. Dein Lächeln steckt an. Ich liebe deinen Humor. Dein Lachen ist unwiderstehlich. Du strahlst von innen nach außen. Du verstehst mich wie keine Zweite. Mit dir wird es mir nie langweilig. Ich lerne immer so viel von dir. Du hast voll schöne Augen. Du nimmst mich ernst. Du siehst sehr elegant aus. Du bist eine gute Zuhörerin. Du bist voller Ideen. Mit dir möchte ich auf Urlaub fahren. Die Bräune steht dir gut. Mit dir möchte ich Kaffee trinken gehen. Deine ehrliche Art ist erfrischend. Du vermittelst, dass es weitergehen kann. Du bist großzügig. Mit dir kann man Pferde stehlen. Auf dich ist Verlass. Das alles macht dich bezaubernd. <<



Kulturgeschichte

Maschehu – Mischehu ist hebräisch denen Bereichen (Religion, Politik etc.) Sendungsname ist auch Programm: In ihre Spezialgebiete. jeder Sendung sprechen eingeladene Gäst*innen über Facetten des jüdischen Das Ziel der Radiosendung soll es sein, Lebens und jüdischer Kulturgeschichte.

Jüdisches Leben und jüdische Identität pekte zu beleuchten und so auf die große sollen auch fernab vom primären "re- Vielfalt an Themen in diesem Zusammenigiösem Verständnis" erforscht werden: hang aufmerksam zu machen. Alltaasgeschichte, Diasporageschichte, Politik, Identität und viele weitere span- Sendezeit: nende Aspekte werden in der Sendung 🛮 Jeden 4. Montag im Monat ab 18 Uhr

Es werden nicht nur Lehrende und Studierende der Universität Salzburg Einblicke

feldern und Auslandserfahrungen mit un teilen. Auch Expert*innen aus verschieund heißt Etwas – Jemand. Dieser werden interviewt und geben Einblicke in

> die Facetten der jüdischen Kulturgeschichte auch jenseits der religiösen As-

VH am folgenden Dienstag 7:30 Uh

PROGRAMMTIPPS

unerhört! - Der Infonahversorger auf der Radiofabrik

WH am FR 7:30 und 12:30 Aktuelle Themen abseits de

Klarer mit Klara

16.08. ab 16:00 Uhr Biotope in der Gesellschaft: Welche alternativen, neuen oder

High School Radio

R 02 08 ab 21:00 Uhi Deutschlands höchstgelege Schüler-Redaktion on Air, aus lem CID Berchtesgarden

Lass dir Flügel wachsen! Wenn es noch zu früh dafür ist - dann lass dir von Roman und Hans-Peter helfen.

MO 02.08 ab 21:00 Uhr Die Musicbox mit Reflekto(h)ren! Eine Musiksendung mit Diskussion bedarf und Ausflügen ins Hörfeld.

Die Wunderkammer

DI 03. 08. ab 18:00 Uhr In Margit Belings Radio-Wunderkammer gibt es Fundstücke aus allen Bereichen des Lebens.

Außi g'schaut

FR 20. 08.ab 17:30 Uhr Wo und wie leben wir? Worin liegen die Probleme? Landschaft als Spiegelbild unserer Zivilge

leden 2., 3. und 4. FR ab 17:06 Uhr Das etwas andere Kun(n)stbiotop mit Norbert K. Hund und Christopher

Alle Sendung sind zeitlich unbegrenzt online nachhörbar unter radiofabrik.at/Programm/Sendungen/Sendungsname

20 [SCHREIBWERKSTATT] [SCHREIBWERKSTATT] 21

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.



HANNA S. ist gern mit Menschen im Gespräch

Eine bezaubernde Begegnung

Ein heißer Sommertag ... Ich sitze gemütlich unter einem schattigen Kastanienbaum im Schmankerl und genieße das Mittagessen. Da höre ich plötzlich eine jugendliche Knabenstimme fragen: "Entschuldigung bitte, haben Sie eine Zigarette für mich?" Erstaunt blicke ich auf und frage den Jungen nach seinem Alter. Er meint, er sei dreizehn

Jahre. Ich frage ihn, ob er Hunger habe und er beantwortet dies mit einem Kopfnicken. Ich gehe zum Buffet und hole ihm eine Portion. Dann sitzen wir beisammen und essen. Der Kleine schaufelt total gierig das Essen in sich rein, also dürfte der Hunger wohl groß gewesen sein.

Ich hole uns noch Kuchen und Kaffee. Bei näherer Betrachtung fällt mir auf, dass dies ein sehr hübscher Junge ist. Ich frage ihn nach seinem derzeitigen Leben und er beginnt zu erzählen. Seine Mutter ist Alleinerzieherin und komplett überfordert. Es ist kaum Geld da und seine kleine Schwester ist eine blöde, verwöhnte Zicke, die ihn nur nervt. Er verweigert die Schule, da er durch das Homeschooling ein schlechter Schüler wurde. Er hatte keinerlei Unterstützung. Jetzt hat er keine Lust mehr, sich die ständigen Nörgeleien von den Lehrern anzuhören, geht gar nicht mehr in die Schule und tut, was er will.

Er war bereits in der Krisenstelle für Jugendliche, jedoch nicht länger als eine Woche. Dort wurde er rausgeworfen, da er sich an keine Regeln halten konnte. Nun schläft er teils bei seiner Mutter zu Hause und teilweise im Exit 7. Er hat viele Freunde in seinem Alter, denen es wie ihm ergeht. Auch einige Mädchen sind dabei. Also kein Einzelschicksal. Ich bin erschüttert. Dieser junge, hübsche Kerl, der sich so toll ausdrücken kann,

lebt also großteils auf der Straße. Ich hab nie bedacht, dass es auch obdachlose Jugendliche gibt.

Er steht auf und verabschiedet sich höflich von mir. Schon lange ist mir kein so bezaubernder, interessanter Mensch begegnet wie dieser Junge. Ich hätte ihm meine Telefonnummer geben sollen, aber zu spät. Vielleicht treffe ich ihn zufällig mal wieder.

Zu Hause angekommen, setze ich mich an meinen PC und gebe "Exit 7" ein. Da steht folgendes: Die Jugendnotschlafstelle Exit 7 bietet Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren neben einem vorübergehenden Übernachtungs- und Grundversorgungsangebot (Ess-, Wasch- und Duschmöglichkeit) auch eine lösungsorientierte Betreuung, Beratung und Krisenintervention. Diese Einrichtung gibt es bereits seit 20 Jahren und sie wird durch Stadt und Land finanziert. Zusätzlich unterstützen zahlreiche Spender dieses Projekt.

Die Jugendlichen können da allerdings nur für eine bestimmte Zeit hin und auch nur über Nacht. Schade um diesen Jungen. Da er sich nicht an Regeln halten kann, wird er wohl nicht bleiben können.

Obwohl wir ein tolles Sozialsystem haben in Salzburg, gibt es auch da Grenzen. <<

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Kurt Mayer



KURT MAYER freut sich über Vogelgezwitscher

Be-zaubern

Leider kann ich die Meldung "Hurra, hurra,

Nach dreiwöchiger Kur und Reha-Aufenthalt in Bad Vigaun geht es mit meinem Bein etwas besser. Einen großen Dank an alle, die daran beteiligt waren, mir das Leben etwas zu erleichtern. Bezaubernd fand ich die Therapien, die mir gutgetan haben. Mein Leben war immer schon ein magischer Prozess, mit vielen Hochs und Tiefs. Dass Hexen dabei eine Rolle spielten, bezweifle ich gar nicht. Denn ohne übersinnliche Kräfte wäre ich nicht da, wo ich glücklicherweise heute in meinem Leben stehe. Es hilft kein Jammern und Motzen oder Trotzen, man muss den richtigen Weg einschlagen. Als Kind träumte ich immer davon, ein Märchenprinz zu sein und mich in eine Welt zu beamen, in der alles friedlich und jeder gesund und glücklich sein kann. Aber leider hat sich das noch nicht erfüllt. Nichtsdestotrotz stehe ich mit beiden Beinen im Leben und hoffe, dass sich noch kleine Wünsche erfüllen lassen. Ich hatte ja lange zwei Wellensittiche - Maxi und Pauli - als Begleiter. Wellensittiche sind sehr intelligente Vögel. Mit der Zeit werden sie handzahm und hören einem ganz gerne zu, wenn man mit ihnen spricht. Und so konnte ich mich sehr freuen, als ich eines Tages nach Hause kam und ich ein "Hallo" hörte. Die beiden Vögel waren in dieser Zeit meine besten Freunde, weil meine Musik, die ich spielte, ihnen auch gefiel. Nur zu laut durfte sie nicht sein, sonst ging ein Gezwitscher los. Nach ein paar Jahren sind sie gestorben. Traurigkeit überkam mich, weil ich zwei Freunde verloren hatte.

Wir haben zwar alle ein Dach über dem Kopf und es kann sich jeder ein warmes Essen leisten, aber was nützt all das, wenn man trotzdem sehr einsam ist? Die Natur bietet mir da viele Möglichkeiten, um abzuschalten und meine Batterien aufzuladen, um das zu bewältigen, was gerade ansteht. Ich habe auch einen Vogel, der in der Nähe meiner Wohnung nistet. Wenn ich sein Gezwitscher höre, und der fängt schon ziemlich früh mit seinem Konzert an, habe ich wieder Freude in meinem Herzen. Der Vogel zwitschert so drauflos, dass ich oft in meinem Bett lachen muss, bevor ich wieder einschlafe. Wenn ich Zauberkräfte hätte, dann würde ich allen Menschen Frieden schicken und es so einrichten, dass keiner mehr aus seiner Heimat vertrieben würde. Es gäbe keine Dürre und Hungersnöte mehr, keine Kriege und Herrschsucht. Das wären wunderbare Zauber für die

> Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden

NAME Ion Firescu ARBEITET als Straßenzeitungsver SCHLÄFT zurzeit draußen STEHT beim Spar in Neumarkt

[PORTRÄT-SERIE] 23



NAME Matthias Gruber IST in Salzburg aufgewachsen, weggezogen und wieder zurückge-ARBEITET beim jungen Stadtmagazin Fräulein Flora und an einem Roman LEBT in der Elisabeth-Vorstadt STEHT gerne am Würstelstand

FOTOS

aufgehoben. Ion ist gerne hier und bleibt immer genau so lange, bis wieder einmal genug Geld da ist für ein Busticket nach Hause, zu den Kindern und zu seiner Frau, die seit Benjamins Geburt in Rumänien geblieben ist und nun wohl auch bald wieder nach Salzburg kommen wird, um Zeitungen zu verkaufen. Die Kinder blieben dann bei der Tante, erzählt Ion. Nicht alle hätten dieses Glück ergänzt die Dolmetscherin aus eigenen Stücken, und dass sie selbst Familien kenne, in denen sich Zehnjährige wochenlang alleine durchschlagen müssten, von ihren abwesenden Eltern mit nichts als ein paar Litern Öl und einem Sack voller Maismehl versorgt.

Auch das Zeitungverkaufen habe sich in der Coronapandemie verändert, erzählt Ion. Die Stammkunden, die so wichtig sind für einen Apropos-Verkäufer, blieben während der Lockdowns plötzlich aus, die Straßen leer. Fatal für einen, der davon lebt, dass Menschen zusammenkommen nicht irgendwo im Internet, sondern im Gegenüber, im Gespräch, auf der Straße. Die Bustickets nach Neumarkt waren trotzdem zu bezahlen und kosteten an manchen Tagen in dieser Pandemie fast so viel, wie er einnehmen konnte.

Eine Zeitlang sei dann gar nichts mehr gegangen Also blieb Ion zum ersten Mal seit über 20 Jahren längere Zeit Zuhause, fuhr zum ersten Mal nicht mit dem Bus nach Salzburg, sah zum ersten Mal eines der Kinder aufwachsen. Und musste am Ende doch wieder weg, weil die wirtschaftliche Not zu sehr drückte. Denn auch wenn er Pläne macht, bleibt es doch ein Leben von einem Tag auf den anderen. Wenn er könnte, würden ihn keine zehn Pferde von Zuhause wegbringen, sagt Ion, und weiß doch, dass er noch eine ganze Weile nach Salzburg kommen wird.

LITERATURHAUS SALZBURG

Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg.

ZUHAUSE IN DER FERNE







Der Schriftsteller Matthias Gruber traf den Verkäufer Ion Firescu. In seinem Artikel beschreibt Gruber, wie Firescu allen Widrigkeiten trotzt, nachts draußen schläft und tagsüber Geld verdient.

Ion Firescu hatte schon in seiner Jugend keine Chance mehr, sich weiterzubilden oder eine Arbeit zu finden. Seit 2011 kommt er nach Salzburg, um mit dem Apropos-Verkauf seine Familie zu ernähren.

> In Salzburg zu wohnen, ist Luxus. Sogar ein Abrisshaus kostet hier Geld."

ragt man Ion Firescu nach dem Geruch seiner Kindheit, muss er nicht lange nachdenken. Der Duft von frischem Heu und schwerer Sommerhitze sei das für ihn, sagt er, der Landmensch, der schon als Kind mit seinem Großvater aufs Feld gefahren ist. Aufgewachsen sei er in einem kleinen Dorf in der Walachei, keine 25 Kilometer entfernt von der Stadt Pitești, wo die Dacia-Werke Autos für ganz Europa produzieren und die Armut trotzdem allgegenwärtig ist.

Neugierig und wissbegierig sei er als Kind gewesen, erzählt Ion, und dass er gerne weiter in die Schule gegangen wäre. Stattdessen endete seine Laufbahn

mit sechzehn Jahren – wie für viele andere – in der Arbeitslosigkeit. Die Aufnahmeprüfung für einen Betrieb in der Gegend habe er zwar beinahe mit Bestnoten geschafft – trotzdem reichte es am Ende nicht für einen der begehrten Arbeitsplätze. Und so suchte der junge Mann sein Glück bald in der Ferne, fuhr mit auf Baustellen, arbeitete schwarz und landete schließlich in Salzburg.

Seitdem existieren zwei Welten im Leben des Ion Firescu. Die eine ist das Dorf seiner Kindheit, der alte Bauernhof, wo das Gras herrlich duftet und die Armut einer Generation alle Chancen geraubt hat. Dort leben seine drei Kinder: Sidonia (14),

Sagar (11) und der Nachzügler Benjamin (1). Die andere Welt ist hier in Salzburg, wo Ion seit 2011 als Verkäufer für Apropos arbeitet – meistens an seinem Stammplatz in Neumarkt. Verbunden sind diese beiden Welten durch ein altes Smartphone mit zerkratztem Display, auf dem Ion die Fotos seiner Kinder gespeichert hat.

Man sieht es ihm nicht an, dem Mann mit den gepflegten Haaren und der sportlichen Trainingsjacke, dass er seine Nächte meist im Freien verbringt. Und dass er in all den Jahren nie ganz in Salzburg angekommen ist. Weil es einen Teufelskreis gibt, der von außen schwer zu begreifen >>

ist: ohne Job keine Wohnung, ohne Wohnung kein Meldezettel, ohne Meldezettel kein Job. Und weil es am Ende des Tages eine Rechnung ist, die aufgehen muss: Mit dem Geld, das er in Salzburg verdient, unterstützt Ion seine Kinder. Ihnen, so sagt er, soll finanziell nichts im Wege stehen. Sie sollen in die Schule gehen können. Doch was bliebe am Monatsende für sie übrig, wenn er in Salzburg Miete, Strom und Gas bezahlen müsste? Zu wenig. Also schläft Ion meistens auf der Straße, manchmal in der Caritas-Notschlafstelle, früher auch in leerstehenden Häusern, als das noch möglich war.

In Salzburg zu wohnen, sagt Ion, sei Luxus. Sogar

ein Abrisshaus koste hier Geld. Das Schlafen auf der Straße dagegen sei für ihn längst Normalität. Manchmal würden ihn Stammkunden fragen, wie er es anstelle, selbst im Winter bei Minusgraden nicht krank zu werden. Alles nur eine Frage der Gewöhnung, sagt Ion dann und erzählt von Nächten, in denen die Polizei ihn und die anderen Männer aus seiner Gruppe alle zwei Stunden von ihrem Schlafplatz vertreibe.

Und doch hört man von Ion kein schlechtes Wort über die Stadt, in der er nun seit über zehn Jahren lebt, ohne wirklich Zuhause zu sein. Er möge Salzburg und seine Menschen, fühle sich hier gut

APROPOS | Nr. 215 | August 2021

Kristallmagie

Diese Ausstellung entführt Besucher*innen in die faszinierende Welt der dunklen Turmaline. Kristalle üben seit jeher einen besonderen Zauber aus mit ihrer Form, Färbung und Brillanz. In manchen Fällen offenbart sich die Schönheit eines Kristalls aber erst auf den zweiten Blick. Zum Beispiel ist der, in Österreich

nicht seltene, Schörl Turmalin äußerlich völlig schwarz und unscheinbar. Wird er aber zu hauchdünnen Plättchen geschliffen und unters Mikroskop gelegt, finden sich in den Kristallen wundervolle Mikrostrukturen

www.hausdernatur.at Kontakt: 0662 / 842653-0



Die Bachschmiede

Sommerkonzert

Am 14. August 2021 tritt das Kammerorchester ..l'Arte rinascendo" in der Bachschmiede Salzburg auf: einmal mit "Le matin" von Joseph Haydn sowie mit Gustav Mahlers "Rückert-Liedern". Haydn und Mahler waren zwar beide Opern- und Konzertdirigenten, doch unterscheidet sie vieles als Komponisten: die Jahre, die dazwischen liegen, die Tonsprache, Klangcharakteristik und die Instrumentation. Das Konzert beginnt mit einer kleinen Werkseinführung und endet mit einem Künstler*innen-Gespräch. Beginn ist um 19:30 Uhr.

www.diebachschmiede.at Kontakt: 0662 / 855329



Landestheater Salzburg

Shakespeare im Park

So wie es Shakespeares Figuren hinaus in die Natur drängt, so treibt es auch das Ensemble des Salzburger Landestheaters seit einigen Jahren im Sommer hinaus, und zwar direkt in den Park von Schloss Leopoldskron. Im heurigen Stück treffen gleich die Liebenden aus mehreren Stücken Shakespeares ("Ein Sommernachtstraum", "Der Sturm" und "Wie es euch gefällt") verzaubert, leidend und liebend aufeinander. Die Wald- und Luftgeister mischen natürlich auch wieder mit. Von 18. bis 29. August 2021 jeweils um 18:00 Uhr.

www.salzburger-landestheater.at Kontakt: 0662 / 871512-222

KULTURTIPPS



Hotline: 0699 / 17071914

www.kunsthunger-sbg.at

Galerie Haas & Gschwandtner **Farbexplosion**



venport besonders für seine minimalistisch-ästhetische Formensprache. Schwerpunkt der Ausstellung werden Radierungen und Siebdrucke der vergangenen 20 Jahre sowie drei Zeichnungen und ein Gemälde aus seinem persönlichen Archiv sein. Es werden rund 30 Werke ausgestellt. www.hg-art.at

Kontakt: 0662 / 243491

Kulturvereinigung Salzburg Diener zweier Herren

Das Straßentheater Salzburg zieht heuer mit der Komödie "Diener zweier Herren" durch die Salzburger Lande. Noch bis zum 8. August 2021 gibt es Spieltermine, und zwar von der Stadt Salzburg bis nach Zell am See. Das bekannte



Stück von Carlo Goldoni sorgt dabei für viele Überraschungen. Aus Liebesgeschichten, geschäftlichen Interessen, menschlichen Stärken und Schwächen ergeben sich die zahlreichen Verwicklungen einer turbulenten und unterhaltsamen Handlung in Venedig. Dazu gibt es viel Musik.

www.kulturvereinigung.com Eintritt frei | Spenden erbeten

Bücher aus dem Regal

von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal - meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern. die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

Wenn das Leben neue Seiten aufschläat

Zwei Romane über Liebe, die Wildheit des Lebens und die Herausforderungen des Sterbens

Susann Pásztor inszeniert große Gefühle, zeigt Ecken und Kanten ihrer Protagonistinnen und Protagonisten, überlässt nichts dem Zufall: Jede Schrulligkeit sitzt, jeder Dialog ist ausgereift, der Humor ist vom Feinsten.

In ihrem Roman "Die Geschichte von Kat und Easy" lässt sie beiden Protagonistinnen sich ihrer gemeinsamen Vergangenheit im biederen Laustedt sowie ihrer jeweilig individuellen Interpretationen der Jugend und ihrer Jugendlieben stellen. Gelingt es Kat und Easy nach 46 Jahren über Liebe und Tod, über Lügen und Geheimnisse hinweg ehrlich sein? Die Autorin bereitet die Szenen akribisch vor. Warum treffen sich die zwei ehemaligen Jugendfreundinnen Kat und Easy nach über 40 Jahren wieder? Kat schreibt unter dem Decknamen "Mockingbird"

einen Blog, gibt Ratschläge zu Beziehungsproblemen. Die Mails, die ihr unter dem Pseudonym "Ich-wills-wissen"-zugehen, irritieren Kat und machen sie wachsam, Mockingbirds Antworten sind ebenso poetisch wie tröstlich. "Viele unserer Verhaltensmuster sind eine Art Sicherheitspersonal, das wir irgendwann mal eingestellt haben. Solange wir unsere Wachleute mit den immergleichen Informationen und Überzeugungen versorgen ... machen sie zuverlässig ihren Job." (S. 20) Es dauert nicht sehr lange, bis Mockingbird, also Kat und Easy vulgo "Ich-wills-wissen" mit ihrer wahren Identität herausrücken. Zeit zum Reden, Zeit, Farbe zu bekenne. Zwei Freundinnen, zwei Lebensentwürfe, zwei Orte der Begegnung bzw. Wiederbegegnung: Dieser Plot garantiert Spannung, zeigt Entwicklungsmöglichkeiten, hält die Spannung zwischen Deutschland, Griechenland und dem Internetchat. Man kann sich – auch nach 46 Jahren - aussprechen, man kann Erinnerungen wiederbeleben. Dazwischen kann man auch ausgelassen lachen, feiern und sich kompromisslos dem Verlorenen stellen. Ein kurzer Blick in die Enge von Laustedt, wo Easy und Kat aufwachsen, wo sich die Jugendlichen rund ums Jugendzentrum gruppieren, in dem Fripp beiden Mädchen gefällt, beide begeistert und in beiden heftige Sehnsüchte weckt: "Kat weiß, wie Sex geht. Ihre Intuition sagt ihr, an welchen Stellen sie die Bertelsmann-Clubausgaben aufschlagen muss, um an relevante Informationen zu gelangen." (S. 34)

Pásztors dritter Roman "Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster" zeigt, wie sich Vater und Sohn zeitgleich weiterentwickeln, an der sterbenskranken wie willensstarken Karla reifen, wie sie sich herausfordern lassen. Fred, ein gelangweilter Angestellter und alleinerziehender Vater, übernimmt seine erste Sterbegleitung und scheitert beinahe an sich selbst, seiner Unentschlossenheit und Karlas Direktheit: Ist er zu langweilig? Ist er zu betulich? Dass sein dreizehnjähriger Sohn Phil, der von der Welt wenig wissen will, am liebsten liest und seine Ruhe hat, die Aufgabe der Digitalisierung von Karlas Kunstwerken übernimmt, gibt dem Vater-Sohn-Duo neue wie richtungsweisende Impulse. Zwei, die Angst vor dem Leben haben, lernen von einer, die zeitweise Angst vor dem Sterben hat. Und dann steht einer auf und öffnet das

Fenster. Susann Pásztor. Verlag Kiepenheuer & Witsch 2017, 11,90 Euro

Die Geschichte von Kat und Easy. Susann Pásztor. Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2021, 20,90 Euro





GEHÖRT & GELESEN

gelesen von Ulrike Matzer

Eine märchenhafte Karriere

Stark hebt schon der erste Satz an: "Laufende Maschen von Seidenstrümpfen sind unaufhaltsam wie der Lauf des Schicksals." Um eine junge Frau, die ihr Leben selbst in die Hand nimmt, dreht sich dieser Roman, und auch darum, wie ein Star gemacht wird. Toni Huber steht ihre Matura bevor, in den Jahren der Weltwirtschaftskrise selbst für simple Bürojobs eine Bedingung. Just da aber stirbt ihr Vater, ein Ritt-

meister außer Dienst; die Mutter erlag 1919 der Spanischen Grippe. Dieser Todesfall wird für Toni zum Wendepunkt, er befreit sie aus den Zwängen der alten Welt und katapultiert sie in die Moderne. Sie mietet sich im Hochhaus in der Wiener Herrengasse ein, damals wie heute ein exklusives Domizil. Und mit mehr Glück als Geschick avanciert sie beim Radio von der Tippmamsell zur gefeierten Sprecherin. Diese Screwball-Comedy ist nicht nur des Plots, sondern auch der Austriazismen wegen ein Lesevergnügen. Erfreulicherweise wird dieses 1938 erschienene Buch nun neu präsentiert.

Morgen ist alles besser. Annemarie Selinko. Milena Verlag 2021.

DAS LITERATUR

gelesen von Michaela Gründler

Literatur statt Netflix

Ein Uni-Lektor und sein Student treten mit ihrem Buch "Das Literaturquiz" gegen Netflix an: "Denn was die besten Serien können, kann Literatur schon lange! Und nicht nur das. Sie ist dabei einfühlsamer, präziser und mitreißender. Vor allem hält sie länger an und kann auf geheimnisvolle Weise Teil des ganz persönlichen Lebens werden", brechen sie die Lanze für das geschriebene Wort. Pro Frage

gibt es drei Antwortmöglichkeiten – und als Belohnung wartet neben der richtigen Lösung auch noch eine ausführliche Antwort, die für kurzweilige Weiterbildung sorgt. Hier ein paar Kostproben: "Welcher Autor musste schon als Kind für den Unterhalt seiner Familie sorgen?" a) Thomas Mann, b) Charles Dickens, c) Ernest Hemingway? Oder "Wer ist der erfolgreichste deutschsprachige Autor? a) Johannes Mario Simmel, b) Hermann Hesse, c) Karl May? In diesem Sinne: Viel Spaß beim literarischen Raten!

Das Literaturquiz. 123 Antworten, die Sie kennen müssen, um über Literatur mitreden zu können. Maximilian Hauptmann, Stefan Kutzenberger. Edition a, 2019. 16,90 Euro

DIE GROSSE HEUCHELEI



Kommentar von Robert Buggler

chwul sein und ein Kind kriegen? Wie geht denn das? Neben all den Glückwünschen, die den Kanzler erreicht haben, als er verkündete, Papa zu werden, gab es natürlich auch jene, die es nicht lassen konnten, ihren Müll abzusondern. Unter ihnen die Heuchler.

"Und wer ist nun der leibliche Vater?", steht da zu lesen, auf der Facebook-Seite einer Tageszeitung, die über das freudige Ereignis berichtete. Nicht explizit, aber zwischen den Zeilen konnte man dann rauslesen, eigentlich sei er ja schwul, der Kanzler, das würde man ja schon von Weitem sehen. Gepostet von einem H. R., das Profilfoto schön bunt eingefärbt, weil ja sexuelle Freiheit, Selbstbestimmung und Diversity in der heutigen Zeit das Nonplusultra sind, zumindest als Wert, den man gerne verkündet. Den man gerne teilt, zumindest auf Social Media. Wenn H. R. also so liberal, fortschrittlich und gesellschaftlich offen wäre, wäre es dann nicht egal, wer der Vater ist? Wäre dann nicht Patchwork auch ein Lebensmodell, für das man rot-gelb-bunt einstehen müsste? Wenn ja, dann ist das Posting schlicht Heuchelei: Bunt eingefärbt, aber wenn es ernst wird, Denken in Schwarz-Weiß.

Oder jene, die vor nicht allzu langer Zeit ihre Profilfotos mit "Je suis Pöbel" verziert haben. Als Antwort auf den Herrn Schmid, der ja Probleme damit hatte, zu reisen wie der Pöbel. Wie ein Lauffeuer hat es sich verbreitet, das "ich bin Pöbel". Schön, wenn man das so schreiben kann, sich dann wohl auch ein bisschen besser fühlt, zeigen kann, wie sehr man sich denen da unten verbunden fühlt, gegen die da oben vor allem. Ach, denke ich mir, wenn es nur so wäre! Wenn die "Je-suis-Pöbel-Fraktion" tatsächlich in den Pöbel-Siedlungen wohnen, ihre Kinder in den Pöbel-Schulen anmelden, ihre Nase nicht wegen jeglichen Pöbel-Verhaltens rümpfen würde. Wenn sie nicht jenen, denen sie sich nun pöbelmäßig anschließen, den ideologischen Krieg erklären würden, weil sie das Falsche wählen, essen und denken. Und wenn dann noch die deutsche Grammatik auslässt, dann gründen wir gleich eine Facebook-Gruppe, in der man dann alle sprachlichen Verwirrungen posten kann, um sich lustig zu machen, abzugrenzen, zu verachten. Oder, um mit Schmid zu sprechen: Ja nicht schreiben wie der Pöbel.

Oder wenn Mitglieder von Parteien bzw. Mitarbeiter von sozialen Organisationen, die sich lautstark für leistbares Wohnen einsetzen dann, wenn sie selber vermieten, den Markt und deren Preismöglichkeiten ausreizen. Wie heuchlerisch!

Macht das alles, kein Problem! Vermietet zu Schweinepreisen, ist ja alles legal. Verteidigt das klassische Familienmodell Vater-Mutter-Kind, kann man ja dazu stehen. Kritisiert die elitäre Abgehobenheit, ist politisch auf alle Fälle notwendig. Aber wenn es mit ein bisschen weniger Heuchelei ginge, wäre ich auch nicht beleidigt. Ganz ehrlich.

NAME Gaëlle Guicheney IST beim Schreiben dieser Zeilen im Genuss eines wunderbaren Cocktails FREUT SICH auf den nächsten Besuch im Off-Theater ÄRGERT SICH über die Omnipräsenz

der Bildschirme in allen Größen und

uf Französisch bedeutet "à propos" nicht nur wie hier "übrigens", sondern man kann auch "à propos haben" (avoir de l'à-propos). Das bedeutet, in einer Situation geistesgegenwärtig und schlagfertig eine Sache auf den Punkt zu bringen. Und das bedeutet für mich auch die Zeitung Apropos. Die sorgfältige Auswahl der monatlichen Themen und Beiträge ist stets am Puls der Zeit. Sie regen zum Nachdenken an und sind viel mehr als ein kurzweiliges Lesevergnügen. Die Zeitung gehört einfach zu Salzburg dazu. Sie gibt Menschen eine Stimme, die sonst nicht gehört werden würden, und bietet Geschichten eine Bühne, die man sonst nicht erfahren würde. In Zeiten der Selbstzentriertheit bereichert Apropos seine Leser*innen.

Einen herzlichen Dank dafür!





Die Zucchini möglichst oft in den Speiseplan zu integrieren lohnt sich. Denn das Fruchtgemüse punktet mit wertvollen Mineral- und Nährstoffen. Besonders B-Vitamine, Eisen, Kalium, Kalzium und Magnesium unterstützen den Körper auf vielfältige Weise, sind beispielsweise entscheidend für die Produktion von roten Blutkörperchen sowie für die Erhaltung der Muskeln, Knochen und Nerven. Zusätzlich steckt die Zucchini voll Provitamin A und Vitamin C, die entzündungshemmend wirken und das Immunsystem stärken. Übrigens: Haben Sie gewusst, dass die Zucchini zu den Kürbisgewächsen gehört? **(**

Apropos: Rezepte!

VEGANE ZUCCHINILAIBCHEN



Seine eigene Leibspeise zu kochen ist etwas Schönes - wenn es schon beim Zubereiten nach dem Lieblingsessen duftet und man es schließlich dampfend auf Tellern serviert, offenbart sich die reine Lebenslust. Großen Spaß am Kochen haben auch viele unserer Verkäuferinnen und Verkäufer. In dieser Serie verraten sie nicht nur ihr liebstes Gericht, sondern auch das Rezept dafür. Dabei erhalten wir die freundliche Unterstützung vom Schmankerl-Team.

zusammengestellt von Christine Gnahn

Diesmal verrät Ihnen Monika Fiedler das Rezept für vegane Zucchinilaibchen.

Zutaten für vier Personen: Zubereitung:

360 g Zucchini

40 g Karotten 2 Knoblauchzehen

1 Zwiebel

1 TL Oregano

1 TL Salz

1 TL Pfeffer

1 TL Paprikapulver

½ TL Kümmel, gerieben

4 EL Speisestärke

aeben

dann gut ausdrücken. 3. Die Karotten klein raspeln, alles in eine Schüssel geben und mit

2. Zehn Minuten abtropfen lassen und

1. Zucchini auf der groben Seite der

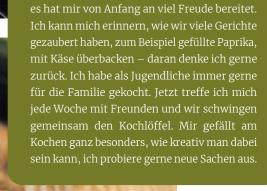
Küchenreibe reiben und in ein Sieb

klein geschnittenen Zwiebeln, dem Knoblauch, den Gewürzen und der Speisestärke gut durchrühren.

4. Aus der Masse Laibchen formen, jedes gut zusammendrücken und in Öl

5. Es passt gut Kartoffelpüree (mit einem Stück Butter zum Verfeinern) dazu.





Ich habe das Kochen in der Schule gelernt und



UM DIE ECKE GEDACHT

christine.gnahn@apropos.or.at

Tel.: 0662 / 870795-23

Seit ich bei Apropos angefangen habe, bin ich ver-

dafür! Ich freue mich nun schon riesig darauf,

den ersten Monat mit Sandra Bernhofer zusam-

dank ihr werden wir demnächst auch auf Insta-

spannend, wie sich die echte und die virtuelle Welt

miteinander verbinden lassen. Gemeinsam wird es

unser Ziel sein, auf digitalem Wege die bunte Welt

von Apropos zu zeigen – um sie auch im "echten

Leben" besser greifbar zu machen. Da sieht man

vielleicht den einen oder die andere Verkäufer*in

online, erfährt etwas über die Geschichte dieses

Menschen, wird neugierig, ihn kennenzulernen

– und sieht ihn dann das nächste Mal leibhaftig

vorm Billa stehen. So entsteht eine ganz neue

Inspirierendes und Exklusives!

Link zu unserem Instagram-Profil:

HALLO!

Tel.: 0662 / 870795-23

Kaum zu glauben, wie die Zeit vergeht! Mehr als dass ich zum ersten Mal aktiv mit Apropos in Kontakt gekommen bin, bei einem meiner ersten journalistischen Praktika. Seitdem war ich immer wieder als freie Autorin im Einsatz und nun bin ändert hat? Bei Apropos habe ich die Freiheit, in meinen Texten Abgründen, Hintergründen und Beweggründen nachzuspüren, mich in Themen zu vertiefen, die mir selbst viel geben, und das

Deshalb habe ich mich sehr gefreut, als ich gefragt wurde, ob ich den neuen Instagram-Kanal aufbauen möchte. Unter @ich_lese_apropos gibt es seit diesem Monat regelmäßig Neuigkeiten darüber, was sich im Hause Apropos tut, und Einblicke in die aktuelle Print-Ausgabe. Wir freuen uns, wenn auch Sie einmal vorbeischauen, für Aktuelles,

www.instagram.com/ich_lese_apropos

Redaktion intern

sandra.bernhofer@apropos.or.at

antwortlich für unseren Auftritt auf Facebook. Das bereitet mir Freude, weil ich dabei immer wieder merke, was für eine tolle Gemeinschaft wir auf der Plattform haben und wie viele Menschen uns unterstützen. An dieser Stelle herzlichen Dank menzuarbeiten, die ich sehr schätze. Gemeinsam tüfteln wir an unserem Social-Media-Auftritt und gram vertreten sein. Ich finde es immer wieder

> Link zu unserem Facebook-Profil: www.facebook. com/AproposSalzburgerStrassenzeitung

Redaktion intern

DER MAGISCHE MOMENT



Redaktion intern

UND DIE

DIE VIRTUELLE

ECHTE WELT

verena.siller-ramsl@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-23

Was ich in den letzten Jahren immer wieder erfahren habe ist, dass es gar nichts bringt, Dinge, Themen oder Abläufe beschleunigen oder krampfhaft durchdrücken zu wollen, alles hat seine Zeit. Das ist dann der magische Moment, wo alles zu fließen beginnt. Zum Beispiel beim Schreiben vom Intern. Wenn ich mich hinsetze mit dem Vorsatz zu schreiben, dann kann ich das gleich vergessen. Mit dem Thema im Hinterkopf brauche ich einfach Geduld, bis plötzlich eine Idee daherkommt und das Schreiben "wie von selbst" passiert. Oder bei der Kampagne, die wir heuer hatten: Die wäre eigentlich viel früher angedacht gewesen, aber es flutschte einfach nicht. Sie hat im Grunde ihre Zeit "selbst gewählt", einfach dadurch, dass sich ab einem gewissen Zeitpunkt Dinge stimmig ergeben haben. Und auch beim Einfädeln der Schriftsteller*innen-Verkäufer*innen-Interviews hilft es, einen kühlen Kopf zu bewahren und den richtigen Impuls abzuwarten: ein Hinweis, ein Gespräch, ein Gedanke, ein Kribbeln auf der Kopfhaut, bevor ich in die Aktion gehe.

PS: Nur der Vollständigkeit halber: Ich bin eine Lernende und es gibt immer wieder gaaaanz viele Situationen, wo ich den "magischen Moment" verpasse ... weil ich wieder einmal etwas wollte, anstatt es laufen zu lassen.

Juli-Rätsel-Lösung

STECKBRIEF

Keijzer

ärgern.

NAME Klaudia Gründl de

MAG laue Sommerabende

HAT Freude am Leben.

und gutes Essen. WILL sich möglichst wenig

1 Feuerleiter 8 Ebro (aus: OBER) 10 Rattenfaenger 12 Roesti 14 Christrosen 15 Ur (-sache) 16 ea (ehrenamtlich) 17 Flite 19 Uniform 21 Rot/Tor 22 ihc/Chi 24 Goer (-ing) 26 Beinah (Bein + Ah) 27 Naehre 29 Arl 30 LTU (We-LTU-rlaub) 32 Alb 34 Richter 37 Edi (in: Fußballspielkommentar-EDI-alogen) 39 Ls (Abk. für ehem. lettische Währung Lats) 40 Haiti 41 Neuigkeit 42 Ufos 43 DNS (D-urch N-eue S-amenspende) 44 Knast 45 Ne (Neon)

1 Forscher 2 Untertitel 3 Roesslein 4 Fifersucht 5 Tuerspion 6 Regenbogenhaut 7 Irrtuemer 9 Bes (in: Ara-BES-ken) 11 NOE (Niederösterreich) 13 IRA 18 Lobreden 20 Roh 23 Halb 25 Reprise 28 Aich (in: M-AICH-rysantheme) 29 Abend 31 Ursin 33 Loge 35 Tif 36 Eton / Note 38 lus 39 Lek (-tor)

Waagerecht

11

15

17

18

19

26

30

32

34

39

27

28

- 1 Kaiserlicher Jahresteil.
- 4 Macht der Schleimer mit Süßholz, der Patissier mit Schokolade.
- 10 Kopfloses Instrument ganz windig!
- 11 Würden sowohl den Armen als auch den Fahrrädern fehlen.
- 14 Wo sie ist, wird sprichwörtlich das Unmögliche möglich.
- 15 Kosename für großen russischen Zaren ohne Ende.
- 17 Reservist bei Monopoly? Wartet auf der Bank auf seinen Einsatz.
- 18 Wie oft will Junggeselle heiraten?
- 19 Büchner hat seinen Tod sehr dramatisch genommen.
- 21 Was tat Gott in der ersten Woche?
- 25 Schimpflich, wenn man ihr Sohn genannt wird.
- **26** Weniger als zwei Stäbe? Manche Beleidigungen muss man... (1–2 Worte)
- 29 Da fehlt ein I zum englischen Fräulein oder ein U zur Pflicht.
- **30** Von rechtens gesehen: Der englische Gasthof kann nicht an dem Fluss liegen.
- 31 Einheitliche Leistung im Küstenbereich
- **32** Zeiteinheit der Himmelskörper? (Mz.)
- **34** Vieler Stürmer Ziel.
- **35** Passt nicht ganz zu Donald-Neffen, aber zu Tic und Toe.
- **36** In Kürze: der architektonische Begründer von Brasiliens Kapitale.
- 37 Versuchsgelände? Da, wo sich die steten Trecks durchziehen. (Mz.)
- 39 Wird im Opernführer Giovanni und Carlos vorangestellt.
- 40 Faktorieller Affe?

Senkrecht

25

31

- 1 Wer hat, verbringt ganz im Gegenteil seine Freizeit nicht innen?
- 2 Hessische Stadt, in der die Blumenpflege hoch im Kurs steht.
- **3** Mitten in diesem Ausblick finde ich mein Ego wieder.
- 5 So holen Eltern ihre Kinder oftmals.
- 6 Für die Londoner die Sun, für die Madrilenen sie.
- 7 Anmerkung zu Tritt in Fettnapf fügt anfangs Schmerz zu.
- 8 Kommt aufgestrichen oder beleidigt vor.
- Ändert mit 3 senkrecht-Vorsatz den Standpunkt. Früher liederlich.
- 12 Von oben unberührbar in Indien. Kopfüber ein moderner Tanz für Faultiere?
- So verkleinert man sowohl das Institute of Contemporary Art als auch die
- Eine große Runde, aber ein ... Gast am Tisch fehlt noch, falls man aber-
- 20 Wirft der Fischer übers Dorf? Begriff aus der Telekommunikation
- "Flüche sind sehr weise und … überall dort, wo die Alternative Schläge sind." (Christa Schyboll)
- 23 Dogma-Film mehr als stark!
- 24 Zahl + französischer Sommer: was (hoffentlich früher) Kind mit Eltern tat.
- Im Ganzen gesehen: Worin (ver)sucht Fußballfan sein Glück?
- Innerlich wertvoll. Waren in den 70ern organisch mit Tischen verbunden.
- In der Früh das Handy dient nur einem Zwecke, dass es uns rechtzeitig ...
- Sprichwörtlich vertragen sich nicht zwei Narren unter einem ... und zwei Töpfer in einem Dorf.
- **36** Die vereinigte Weltorganisation in Frankreich in Kürze.
- Auch das findet neben dem Ich und Über-Ich noch seinen Platz, meinte Freud

Besuchen Sie uns in unserer neuen:

second-hand-boutique

Begegnung.

Teisenberggasse 25 in Salzburg/Maxglan | 0662/429929



APROPOS | Nr. 215 | August 2021



NAME Sabine Deubler IST SN-Journalistin in Salzburg **LEBT** in einer Patchwork-Familie FINDET erste Male aufregend FREUT SICH, dass im August ihr erstes Buch "Der Bruch" erscheint ÄRGERT SICH selten

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne "Mein erstes Mal" laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

von Sabine Deubler

ie erste Ü30-Party nach meiner Scheidung fing bescheiden an. Es war ein verregneter Abend kurz nach Weihnachten. Kaum Leute unterwegs, wer will bei so einem Wetter raus? Egal, hatten meine Freundin und ich gedacht. Als Singles mussten wir doch ein bisschen unter die Leute gehen. Bei der Party angekommen, sahen wir das schon bald anders. Daheim wäre es doch wärmer gewesen als in diesem Etablissement. Es war dort richtig kalt. Vielleicht weil es früher ein Kino war und die Besitzer nicht das Geld hatten, die Räume zu heizen. Die Getränke waren dafür zimmerwarm. Wir sahen uns erstaunt die Gäste mit Glitzershirts und auftoupiertem Haar an. Ich wollte wenigstens tanzen. Das mag ich und es hätte die Kälte vertrieben. Meine Freundin sah dafür keinen Anlass. Sie war bald umringt von jungen Bauernburschen. Die erzählten ihr Neuigkeiten aus der Milchwirtschaft. Nicht, dass sie das interessiert hätte, aber zu den glitzernden Leuten auf die Tanzfläche wollte sie nicht. So stand ich gelangweilt an der Bar. Ich dachte "Warum habe ich bloß diese Party vorgeschlagen?", als ein gutaussehender Mann auf mich zukam. Sein Blick war sympathisch und er trug kein Glitzer. "Würdest du mit mir tanzen?", fragte er. Ich sagte Ja. Was sollte schiefgehen an diesem Abend in der Einöde? Die ersten Schritte kosteten mich Überwindung. Auf der hell erleuchteten Tanzfläche waren wir fast allein. Da traue ich mich normalerweise nicht hin, ich bin weder eine große Tänzerin noch gerne im Rampenlicht. Doch da waren wir und es liefen die Hits der 1980er-Jahre. Es machte uns beiden tatsächlich Spaß, auf der komischen Party fast allein im Rampenlicht zu tanzen. Dieser Mann gefiel mir. Die Ü30-Party

wurde zu einer bleibenden Erinnerung. Wir wurden ein Paar. Für uns gab es danach noch einige erste Male: das erste Mal Segeln, die erste Skitour (mit genügend Jause ein tolles Hobby), das erste Mal selber Nudeln machen (viel Arbeit, aber sehr zu empfehlen) und das erste Mal Fußballspielen (ich entschied mich für kein weiteres Mal). Da jeder von uns Kinder hat, wurden wir beide zum ersten Mal Stiefmutter/Stiefvater. Auch Elternteile verloren wir beide zum ersten Mal. An einem schönen Maitag bekam ich einen Heiratsantrag. Wir heirateten in Corona-konformer Minibesetzung, aber mit großer Freude. Seit der Party haben wir nun schon einige intensive, schöne Jahre miteinander verbracht. Zum Glück bin ich damals hingegangen! **(**



Sabine Deubler **Der Bruch** Wenn Lebenskrisen stärken, Verlag Anton Pustet Erscheinungstermin: 15.8.2021, 19,95 Euro, inklusive der Lebensgeschichte von Apropos-Verkäufer Georg Aigner



Besuchen Sie uns für Hintergrundinformationen:

www.apropos.or.at

Für aktuelle Neuigkeiten folgen Sie uns auf:



Chefredaktion intern

IT-HILFE FÜR UNSER VERKAUFSTEAM

Wir hatten nun eineinhalb Monate den Luxus, dass jede Woche IT-Engel Robert Leitl zu uns in den Besprechungsraum gekommen ist, um eine Stunde lang unseren Verkäuferinnen und Verkäufern bei Handy-, Tablet-,



michaela.gruendler@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-22

Computer- und Social-Media-Problemen beizustehen. Als uns Gabriele Huber von der Stabstelle Freiwilligenarbeit der Diakonie den IT-Besuchsdienst angeboten hatte, waren wir uns nicht sicher, wie stark dieses Angebot von unseren Apropos-Frauen und -Männern angenommen werden würde. Und wie es angenommen wurde! Es war so schön zu beobachten, wie sich alle Beteiligten begeistert, zeitgerecht und immer mit einem großen Lächeln im Gesicht zum vereinbarten Termin einfanden und dabei nicht nur Hilfe, Tipps und Know-how flossen, sondern auch ganz viel menschliche Wärme, Sympathie und Dankbarkeit. Wir bedanken uns bei Robert für seine warmherzige, geduldige und kompetente Hilfe (ebenso bei Gabriele Huber für ihr Einfädeln, Koordinieren und Begleiten) und freuen uns, dass wir wieder auf ihn zurückgreifen dürfen, wenn der nächste Schub an Fragen bei unserem Verkaufsteam ansteht.

Vertrieb intern

EIN TRAUM VON SALZBURG

Selbst wenn wir in Salzburg vergleichsweise zu den Glücklichen der Klimakrise gehören, die nicht einfach untergehen und so ihre Existenz verlieren; uns brennt der gemütliche Salzburger Filzhut samt Gamsbart. Und während



matthias.huber@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-21

die Temperaturen alle Rekorde brechen, Nachrichten von Klimakatastrophen aus aller Welt alltäglich sind und Oberhäupter dieser Stadt immer noch so tun, als wäre der ganze Platz auf den Straßen gottgegeben und unantastbar ausschließlich für den motorisierten Verkehr, bekomme ich es mit der Angst zu tun. Einer tiefen Angst, die ich lieber meiden würde, als mich regelmäßig mit ihr zu konfrontieren. Denn ich träume immer noch von einer lebenswerten Zukunft für meine noch zu entstehenden Nachkommen und die darauffolgenden Generationen. Ich will es immer noch nicht wahrhaben, dass Wasserknappheit, massenhaftes Artensterben und der Kollaps von Ökosystemen unser Schicksal sein sollen. Ich will Konflikte besonnen und vernünftig lösen, doch dieser Konflikt verlangt Emotion. Dieser Konflikt zwischen Gestern, Heute und Morgen. Von Sommer zu Sommer wird es unerträglicher in den Straßen zwischen brennend heißen Autos auf glühendem Asphalt. Kein schattenspendender Baum weit und breit, kein angemessener Platz für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen – die Zukunftspionier*innen. Ich träume von einer radikalen Umverteilung des zur Verfügung stehenden öffentlichen Raumes. Von bepflanzten Hausfassaden, Parkplätzen, die zu grünen Oasen und Parks werden, und Menschen, die Alternativen für individuellen Kfz-Verkehr fordern und für sich selbst finden. Ich träume von Fahrradschnellstraßen und einwandfreien, intuitiven und ungefährlichen Radwegen. Die Ideen und Konzepte liegen vor, einzig der Wille fehlt. Bis es so weit sein wird und mein Traum durch unsere Tatkraft in Erfüllung geht, zaubere ich, auf meinen Vorrang verzichtend, dem/der Autolenker*in auf der Kreuzung ein Lächeln ins Gesicht und versuche weiter heil von A nach B zu kommen und einen kühlen Kopf zu bewahren.

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 30. AUGUST 2021

RICHTUNGS-WECHSEL



Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin

Soziale Arbeit gGmbH Geschäftsführer Christian Moik Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse

Glockengasse 10, 5020 Salzburg Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30 E-Mail redaktion@apropos or at Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung

Michaela Gründle

Vertrieb & Aboverwaltung Matthias Huber Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl

Redaktion & Social Media Christine Gnahn und Sandra Bernhofer

Vertrieb Hans Steininge Lektorat Mattias Feldner

Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com Cover iStock Foto Editorial Christian Weingartner **Druck** Landesverlag Druckservice GmbH

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe

Arthur Zgubic, Wilhelm Ortmayr, Eva Daspelgruber, Andreas Tröscher, Ricky Knoll, Andrea Hoschek, Sonja Stockhammer, Edi Binder, Narcista Morelli, Luise Slamanig, Evelyne Aigner, Georg Aigner, Laura Palzenberger, Hanna S., Kurt Mayer Matthias Gruber Christina Repolust Ulrike Matzer Robert Bugaler Gaëlle Guicheney, Klaudia Gründl de Keijzer, Sabine Deubler

> **Bankverbindung** Salzburger Sparkasse Bank AG IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

Nächster Erscheinungstermin 30.08.2021 Nächster Redaktionsschluss 10 08 202



APROPOS-STADTSPAZIERGÄNGE

Salzburg von unten nach oben

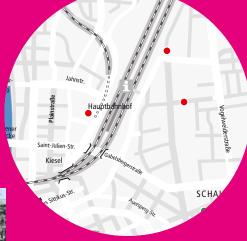
Seit Dezember 1997 gibt es die Salzburger Straßenzeitung zu lesen. Nun können die Geschichten der Straße auch gehört und gesehen werden. Apropos-Verkäufer Georg Aigner nimmt Sie mit auf den Stadtspaziergang "Überleben". Detailgetreu und authentisch erzählt er aus seinem Leben und welche Rolle die einzelnen Stationen dabei spielen.

ÜBERLEBEN

Donnerstag, 15:00-16:00 Uhr

Der Bahnhof ist nicht nur eine Drehscheibe für Reisende und Pendler, sondern auch für Wohnungs- und Obdachlose. Bei dieser Tour erfahren Sie, wo arme Menschen übernachten, wie sie an Geld kommen, wo sie günstig Lebensmittel einkaufen und wie es sich anfühlt, täglich ums Überleben zu kämpfen.





Ein Projekt der Salzburger Straßenzeitung Apropos, Soziale Arbeit gGmbH www.apropos.or.at & www.soziale-arbeit.at



ANMELDUNG

stadtspaziergang@apropos.or.at Tel.: 0662/870795-23 bei Verena Siller-Ramsl (Mo., Di., Mi. & Do.)

Erwachsene: 10 € | Schüler*innen & Studierende: 5 € (geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren)

Dauer: 1,5 Stunden I Der Stadtspaziergang findet ab 4 Personen statt. Für Gruppen sind auch flexible Termine möglich.

Treffpunkt: Bahnhofs-Vorplatz, Südtiroler Platz direkt vor dem Haupteingang.

Bitte Maske mitnehmen.



